

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Ffrs. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaaßenstein & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Dypel, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emeric Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Kom. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 286

Donnerstag 24. December 1896

XVII Jahrgang.

## Nordamerika und Spanien.

Bukarest den 23. December 1896.

Vor kurzen Tagen war die ganze spanische Nation von einem Freudenrausch befallen. Maceo, der Führer eines Theiles der kubanischen Aufständischen, war, nachdem er früher schon hundertmal offiziell todtgesagt, im Kampfe getödtet worden, und die Erlösung von diesem reichbegabten, in fanatischem Hass gegen alles Spanische erglühten, von den Farbigigen der „Perle der Antillen“ vergötterten Feinde schien den Spaniern ein reicher Gewinn, denn ein großer Schlachtenzweig wäre. General Weyler hatte, ein während des vorigen Aufstandes vom Marschall Martinez Campos erfundenes System vervollständigend, die schmale Insel an ihren beiden Westpfeilern durch Gürtel von Befestigungen in drei Theile zerlegt, so daß den Insurgenten die Operationen von jedem der Theile zu den beiden anderen, namentlich das Eindringen in die westliche, kleinste und reichste Provinz Habanna, verwehrt war. Maceo umging auf einigen Booten die Trocha, den Befestigungsgürtel, zur See, konnte jedoch nur vierzig kampfgewohnte Männer mit sich nehmen. In der Provinz Habanna strömten rasch Tausende zu seiner Fahne, aber der ungeordnete, schlecht bewaffnete Haufe wurde von einem spanischen Bataillon zerstreut. Später ergab sich der Arzt Maceo's den Spaniern und theilte denselben mit, daß dieser Führer gefallen und seine Leiche von seinen Leuten geborgen sei. Darob der rasende Jubel der Spanier, welche doch vielleicht die Bedeutung des tapferen Mannes überschätzen.

Heute zittert jenseits der Pyrenäen Alles in rasender Wuth. Denn der Senat der nordamerikanischen Union hat den Antrag adoptirt, daß die kubanischen Aufständischen als kriegsführende Macht anzuerkennen seien, und die Union, „wenn nöthig“, den Spaniern den Krieg erklären solle. Und im Repräsentantenhause zu Washington ist ein Antrag eingebracht worden, der das Einschreiten der Bundesregierung in Kuba und Anerkennung der Unabhängigkeit der Insel fordert. Bei den Debatten wurden die brandmarkendsten Anklagen wider Spanien erhoben. Ist auch der Vorwurf, Maceo sei durch einen erkaufte Verräther vergiftet oder sonst getödtet worden, schwerlich zu beweisen, so sind doch die Stigmatisirungen der spanischen Kolonialverwaltung und der entsetzlichen Grausamkeiten des förmlich in Menschenblut wadenden Generals Weyler nur allzu berechtigt. Umso tiefer dringen die Stiche in die spanischen Seelen. Man weiß am Manzaneros recht wohl, daß Senatoren und Deputirte am Potomac ihre Resolutionen nur scheinbar nach dem weißen Hause richten, in Wahrheit zum Fenster hinaus zu den Massen reden, um deren Beifall zu erlangen. Cleveland hat genügend Besonnenheit und Widerstandskraft erprobt, als daß unter seiner Präsidentschaft die geringste offizielle Verletzung der internationalen Verpflichtungen oder gar eine Kriegserklärung an Spanien zu bejagen wäre. Aber er hat doch dem Druck der öffentlichen Meinung so weit nachgeben müssen, daß er in seiner jüngsten Botschaft an den Kongreß sich für die Autonomie Kubas ausgesprochen und mit einer künftigen Aenderung der Politik Nordamerikas gegenüber den Antillen drohte. Das Recht einer Intervention nahmen die Nordamerikaner aus einer ganz ungeschichtlichen Deutung der Monroedoktrin her, welcher Deutung zufolge Nordamerika die Schutzmacht aller amerikanischen Staaten sei. Leider ist diese Anmaßung dadurch gesteigert worden, daß Salisbury, nachdem er sich durch seine Heißblütigkeit im Grenzstreite mit Venezuela gründlich verrannt hatte, der Union das Recht, für Venezuela einzutreten, somit die von der jetzigen Auslegung der Monroedoktrin beanspruchte Vormundtschaft über den ganzen zweitgrößten Erdtheil, zuerkennen hat.

Cleveland wird bald das weiße Haus räumen; an seine Stelle tritt Mac Kinley, der Repräsentant des wirtschaftlichen und politischen Chauvinismus, der panamerikanischen Idee, welche die neue Welt nicht nur den Industrieprodukten, auch den Einwanderern der alten Welt verschließen will. Hat die republikanische Partei bei den jüngsten Wahlen schon den chauvinistischen Wind in ihren Segeln aufgefangen, so wird sie sich von demselben weiter treiben lassen. Der Augenblick ist nicht fern, da, was heute nur Wort ist, zur That wird und Nordamerika die Polyphenarmerie nach dem äppig reichen Kuba ausstreckt, in welchem schon enorme amerikanische Kapitalien angelegt sind. Die fortwährenden Flibustierexpeditionen aus nordamerikanischen Häfen, die offenen Verletzungen des Völkerrechts sind in erster Linie dazu bestimmt, die Spanier zu einer der Union einen Kriegsvorwand bietenden Unbesonnenheit zu reizen. Gewiß, das ist ein schmähdlich ungerechtes

Vorgehen. Aber dürfen wir den St. brechen, wenn die Amerikaner aus Sympathie für die kubanischen Insurgenten und unter dem Vorwande, die Forderungen der Humanität gegen die spanischen Grausamkeiten durchsetzen zu wollen, sich in die kubanischen Angelegenheiten mischen zur selben Zeit, da die religiösen Sympathien für die dem Namen nach christlichen Armenier und der religiöse Haß gegen den Islam in einzelnen europäischen Staaten den Ruf nach bewaffnetem Einschreiten gegen die Türken zeitigen? Viel haben letztere gesündigt, viele Christen haben sie getödtet, aber Alles reicht nicht hinauf zu den spanischen Missethaten wider die Kubaner, denen jetzt in Nordamerika die dortige Ländergier einen Rächer erstehen läßt.

## Ausland

### Frankreich.

#### Courcel und Hanotaux.

Die durch die plötzliche Demission de Courcels hervorgerufene Erregung will vorläufig noch nicht zur Ruhe kommen, obgleich es nicht an Versuchen fehlt die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken und die entstandenen Besorgnisse zu beseitigen. Man möchte gar zu gern den Rücktritt des Londoner Botschafters und mit der Politik in gar keinem Zusammenhang stehendes hinstellen, muß aber zugeben, daß der Zeitpunkt, einen Wechsel in der Leitung der Londoner Botschaft vorzunehmen, sehr unglücklich gewählt und daß Hr. de Courcel in London sehr schwer zu ersetzen ist, da sein Rücktritt mitten in die schwebenden Verhandlungen über die in Konstantinopel fernerhin zu befolgende Politik und die in die halbaufgerollte ägyptische Frage hineinfällt. Man versichert ferner, daß die Abreise de Courcels aus London erst „in einigen Monaten“ stattfinden wird, muß aber auch hier zugeben, daß das nur deshalb geschieht, weil Baron de Courcel nicht vor Ende Februar der von London abwesenden Königin sein Abberufungsschreiben überreichen kann. Man ist vor allen Dingen nicht im Stande, glaublich zu machen, was allein Werth hätte, daß zwischen Hrn. de Courcel und Hrn. Hanotaux nicht ein unerböthlicher Gegensatz, im Bezug auf die Wahl der Wege besteht, welche die französische auswärtige Politik zukünftig einschlagen soll. Daß dieser Gegensatz besteht, daß er immer bestanden hat, und daß die Ereignisse der letzten Wochen ihn verschärft haben, ist vielmehr eine immer deutlicher hervortretende Thatsache. Die Dinge sind auf einem Punkt angekommen, daß die für die auswärtige französische Politik in letzter Instanz verantwortlichen Factoren, d. h. der Ministerrath mit dem Präsidenten der Republik an der Spitze und hinter dem Präsidenten und dem Gesamtministerium die Kammern, zu wählen haben zwischen dem „System Hanotaux“ und dem „System de Courcel“. Die Frage ist hier bisher öffentlich in dieser Schärfe noch nicht formulirt worden, aber sie ist in dieser Schärfe vorhanden. In Hrn. Hanotaux verlorpört sich zur Zeit das russische Exklusiv-Bündniß, in ihm verlorpört sich das Wiedererstehen der napoleonischen Prestigepolitik und die Revanchepolitik quondam mème. Am Ende dieser Politik steht nach der Ansicht de Courcels und seiner Freunde (es gibt deren viel mehr als man bei oberflächlicher Lectüre der Pariser Zeitungen glauben sollte), Abhängigkeit von Rußland, Ausgeben einer logischen französischen Interessenpolitik. Aufgeben der bisher mit so vielem Erfolg betriebenen „vorsichtigen“ Politik der Wahrung der nationalen Würde unter Vermeidung alles „Abenteurlichen“. Am letzten Ende aber steht der Kampf auf Tod und Leben zwischen dem sich noch in aufsteigender Linie bewegenden Germanenthum und dem mindeftens bereits zum Stillstand gekommenen gallischen Romanenthum. Hr. Hanotaux will, nachdem er unlängst einen, wie es scheint, letzten Versuch gemacht hat, durch die bekannten St. Petersburger Verhandlungen Frankreichs Stimme in der franco-russischen Allianz ein größeres Gewicht als bisher zu verleihen, nunmehr die französische Politik „tant bien que mal“ im russischen Strome weitergleiten lassen; er will nach wie vor jede Fühlung mit Deutschland in der Gegenwart vermeiden, und durch die Revancheidee hypnotisirt, das französische Staatsschiff dem Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich zusteuern, er will von einer Verständigung mit England auf dem ungefähren Standpunkt des status quo, einschließlich Aegyptens, nichts wissen, und er will seiner Politik der russischen Vasallenschaft ein Mäntelchen umhängen, besetzt mit allen möglichen

Flittern einer der nationalen Eitelkeit schmeichelnden Prestige politik.

### Großbritannien.

#### Zum Hamburger Ausstand.

Tom Mann, der bekannte Dockersführer und sozialistisch-gewervereintliche Agitator, hat Namens des Centralraths des internationalen Gewerbedereins der Schiffs-Dock- und Hafensarbeiter ein zweites den Hamburger Strife betreffendes Manifest erlassen, in welchem es u. a. heißt: „Die Lage in Hamburg ist auch für England von besonderer Wichtigkeit. Die dortigen Dockers, welche unter niedrigen Löhnen und dem Drucksystem seufzen, haben zur Gewerkevereinspraxis gegriffen, um ihre Lage zu verbessern. Obgleich sie die Folgen der internationalen Konkurrenz scharf fühlen, sind sie entschlossen, auf besseren Lohnbedingungen zu bestehen; sie sind in einem tapferen Kampf gegen überlegenen Widerstand begriffen. Mag die Hamburger Arbeiter verdammten wer will, wir spenden ihnen Beifall und Hilfe. Sie haben ihre Beschwerden zu formuliren verstanden, sie haben den Muth tapferer Leute bewiesen, als sie sich weigerten, nachdem ihre Forderungen kein Gehör geschenkt worden war, unter den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. 8000 Pfd. St. (160.000 M.) wöchentlich sind nöthig, um sie und ihre Frauen und Kinder zu ernähren. Der Haupttheil davon kommt von Deutschland selber, es ist aber unsere Pflicht in England, auf alle mögliche Weise in einen so harten Kampf für die Sache der Arbeit helfend einzugreifen. Es ist eine Ehren- und Nützlichkeitsfrage, den Hamburger Kampf als den unsrigen zu betrachten. Werden die Hamburger geschlagen, dann werden wir ohne Zweifel auch üble Folgen verspüren. Wir bestreben uns ehrlich Strikes und Arbeitsperren zu vermeiden, wir müssen audrerseits aber auch klarstellen, daß wir durch fortgesetzte industrielle und soziale Sklaverei keinen Frieden erkaufen können und wollen. Wir wenden uns daher an das mit uns sympathisirende Publikum mit der Aufforderung, uns in dem Bemühen zu helfen, eine wahre Grundlage des Internationalismus zu schaffen und zu zeigen, daß wir über der Gemeinheit internationaler Geschäftigkeit stehen und mit Freude unsern deutschen Arbeitsgenossen helfen.“ — Auf die Beschwerde an das Auswärtige Amt wegen seiner Verhaftung in Hamburg und seiner Ausweisung von dort, hat Tom Mann eine ebenso höflich, wie entschieden ablehnend lautende Antwort erhalten. Der „gehorsamste, ergebenste Diener“ Tom Manns, der Unterstaatssekretär des Aeußern, George Curzon, theilt dem Beschwerdeführer mit, daß die Hamburger Behörden vollkommen zu den von ihnen getroffenen Maßnahmen berechtigt gewesen seien. Tom Mann ist ein Philosoph. Er erkennt, wie er selbst sagt, dankbar die ihm vom Auswärtigen Amt erwiesene formale Aufmerksamkeit an, und versichert im übrigen, daß die materiel abweisende Entscheidung ihn weder überraschte noch ärgere. Er sei ihm nur darum zu thun gewesen, eine amtliche Entscheidung zu erlangen. Es sei klar, daß die Gewerkevereine die Lage in den resp. Parlamenten forziren müßten, damit Ausweisungen, wie die seinige, fürderhin nicht mehr vorkommen könnten. Bis auf weiteres wird jedoch kein Staatswesen sich das Recht nehmen lassen, ihm lästige fallende Ausländer, auch wenn sie sozialistische Koryphäen oder Arbeiterführer a la Tom Mann sein sollten, einfach abzuschleppen.

### Spanien.

#### Die Vorgänge auf den Philippinen.

Die neuerdings aus Manila eingetroffenen Nachrichten lassen den in den Regierungskreisen bezüglich der Lage auf den Philippinen zur Schau getragenen Optimismus als wenig gerechtfertigt erscheinen; sie lauten vielmehr überaus trostlos. Dieser Tage erst brachte „El Dia“, ein entschieden ministerielles Blatt, eine Kabelmeldung, die ihm wegen der in der Hauptstadt des Archipels geübten scharfen Zensur von Hongkong aus übermittelt werden mußte und in der die Situation als äußerst bedenklich geschildert wird. Allein in der Provinz Cavite ständen mehr als 50.000 Insurgenten unter Waffen. Der Aufstand erstreckte sich über alle Provinzen. Das spanische Operationsheer, zur Zeit 30.000 Mann stark, befände sich ausschließlich in der Defensiv. Die Hauptstadt Manila selbst sei von den Insurgenten förmlich blockirt; in unmittelbarer Nähe derselben schweiften Schaaren von Rebellen und schößen jeden Spanier, der sich hinauswage, sofort nieder. So sei der Berichtstatter einer illustrierten Zeitschrift, der in der Umgegend Skizzen aufnahm, ums Leben gekommen. „El Dia“ meint, die Entsendung bedeutender Verstärkungen nach der ost-asiatischen Besitzung sei dringend geboten. In einem Mi-

Sie Sussten? Malzbonbons Marke „Bär“ zu finden in allen besseren Colonialgeschäften, Apotheken u. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani.

nistrath wurde denn auch beschloffen, die Abfahrt von weil-
teren 10.000 Mann zu beschleunigen. Auferdem wird die
ständige Besatzung auf den Philippinen, die bislang aus
17.000 Mann bestand, in Zukunft auf 37.000 Mann ge-
bracht werden. Gutunterrichtete Blätter wollen wissen,
dass noch vor Jahreschluss 15.000 Mann Infanterietrupen die
Fahrt nach dem äussersten Osten antreten sollten. General
Polavieja, der den abberufenen Oberkommandirenden General
Blanco ersetzt hat, erhielt per Kabel die nachdrückliche Weisung,
über jede Veränderung der Situation der Regierung rasch und
genau Bericht zu erstatten und alle Verstärkungen, die er zur
schleunigen Niederwerfung der Insurrektion für nöthig erachte,
unbedenklich zu fordern.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boinza nationala“ (Nationalliberal) be-
weist auf Grund des vom Finanzministerium veröffentlichten
Ausweises über die Staatseinnahmen, dass die Ausführungen
des Herrn Panu über die Staatsfinanzen vollständig falsch
sind. Gegen feststehende Zahlen kämpt sich mit leeren Redens-
arten und Sophismen nicht kämpten. Der Ausweis des
Finanzministers zeigt eine Mehreinnahme von 21 1/2 Millio-
nen Lei. Dieses Ergebniss der nationalliberalen Verwaltung
ist allerdings nicht nach dem Geschmack der Konservativen.

„Liberalul“ (Nationalliberal) meint, dass die
Regierung stolz sein dürfe, die Metropolitentfrage zur Be-
friedigung des ganzen Landes gelöst zu haben.

„Romanul“ (Demokratisch) ist der Ansicht, dass
Herr Fleba sich geirrt habe, wenn er geglaubt hat, die Ghe-
nabie-Frage zur Gründung einer liberal-demokratischen Partei
ausnützen zu können. Die Demokraten verlangen etwas mehr,
als ihnen Herr Fleba bieten könnte. In erster Reihe ver-
langen die Demokraten das allgemeine Stimmrecht. Wird
Herr Fleba dafür eintreten?

„Constitutionalul“ (Junimist) führt aus,
dass Herr Sturdza der moralische Urheber aller seiner Fragen
sei, die seit dem Regierungsantritt der nationalliberalen Partei.
Das Land in Aufregung versetzt haben. Herr Sturdza habe
sich als Staatsmann unmöglich gemacht und müsste im Inter-
esse des Landes und seiner Partei ganz zurücktreten.

„Timpu“ (Conservativ) meint dass die Führer der
nationalliberalen Partei mit Haß und Leidenschaft die Regie-
rung des Landes leiten, ohne vorher sich Rechenschaft abzu-
geben, wohin sie gelangen werden. Es sei ein Unglück für
die liberale Partei solche Führer zu haben.

„Epoca“ (Jungkonservativ) bestreitet der nationallib-
eralen Regierung das Verdienst, die erfreuliche Lage der
Staatsfinanzen herbeigeführt zu haben. Diese günstige Lage
sei das Ergebniss der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Parlament.

Senats-Sitzung vom 22. Dezember.

Vorsitzender Vizepräsident V. A. Urechia; an-
wesend 68 Senatoren.

Nicolae Jonescu fragt die Regierung, wann
sie die große Wahlversammlung einzuberufen gedenke, um den
Bischofsstuhl von Roman zu besetzen. Redner ist der Mei-
nung, man müsse hiebei mit derselben Eile vorgehen, wie bei
der Wahl des Metropolitprimas.

Bautenminister G. M. Porumbaru entgegnet, die
Regierung werde nicht zögern, die große Wahlversammlung so
bald als möglich einzuberufen.

Man geht nun zur Tagesordnung über, auf welcher die
Interpellation C. Garca über die Absetzung des Metropoliten
Gherade steht.

C. G. Sarcu sagt, er habe seine Zustimmung zur
Vertagung seiner diesbezüglichen Interpellation gegeben, um
der Regierung bei der friedlichen Lösung dieser Frage keine
Schwierigkeiten zu bereiten. Da aber Dank der Bemühungen
der Chefs der beiden historischen Parteien die Angelegenheit
in einer für das Land zufriedenstellenden Weise geregelt
wurde, sei die Interpellation gegenstandslos geworden, weß-
halb er darauf verzichte. Redner schließt mit schmeichelhaften
Anerkennungen für diejenigen, welche im Interesse der Lösung
dieser Frage thätig waren.

Bautenminister G. M. Porumbaru beglückwünscht
C. Garca um der politischen Weisheit willen, die derselbe
soeben bewiesen habe. Da Senator Garca auf seine Inter-
pellation verzichte, so bleibe der Regierung auch die darauf
bezügliche Antwort erspart.

Hierauf werden mehrere Indignate und Bürgerrechts-
verleihungen votirt, worauf die Sitzung um 3 Uhr aufge-
hoben wurde.

Sitzung der Deputirtenkammer
vom 22. Dezember.

Vorsitzender: Präsident Dim. Giani; anwesend 105
Abgeordnete.

Nach Beendigung der üblichen Formalitäten legt B.
Rozeti zwei Petitionen für die Einführung der Sonntags-
ruhe auf den Tisch des Hauses.

G. C. Dobrescu fragt, was es denn mit dem
Gesetzprojekt sei, durch welches mehrere Artikel des von den
Konservativen votirten Wahlgesetzes abgeändert werden sollen
und deren Referent Herr Mala sei.

J. M. Alla erklärt, der diesbezügliche Bericht sei
fertig und könne augenblicklich vorgelegt werden.

M. C. Caru-Aslan interpellirt den Minister des
Aeußern bezüglich der Anerkennung des rumänischen Metro-
politent Antim seitens des Sultans und die Aufhebung des
rumänischen Konsulates in Bitolia. Er interpellirt ferner den

Unterrichtsminister, ob er geneigt sei, die den rumänischen
Schulen in Mazedonien zugestandenen Subventionen aufrecht
zu erhalten, und welche Maßnahmen er zu treffen gedenke,
um die Lage der rumänischen Lehrer in Mazedonien zu
sichern.

Borsigender: Da der Herr Minister des Aeußern
nicht gegenwärtig ist, werden ihm die an ihn gerichteten Inter-
pellationen zur Kenntnis gebracht werden.

Unterrichtsminister Marzeescu erklärt, daß er
innerhalb der gesetzlichen Frist antworten werde.

B. Rogalnicanu interpellirt die Regierung über
die Administration der Distrikte.

J. N. Jancovescu interpellirt die Regierung be-
züglich der ungesetzlichen Vorgänge im anthropometrischen
Dienste der hauptstädtischen Polizei.

C. Politimos interpellirt in der leidigen Metro-
politentfrage.

Unterrichtsminister Marzeescu: Meine Antwort wird
sehr kurz sein, nachdem Herr Politimos seine Interpellation
nicht in der Weise entwickelt hatte, wie sie angekündigt war.
Der genannte Abgeordnete hatte Personen interpellirt, welche
sich in dieser Körperschaft gar nicht befinden, so die Herren
Lascar Catargi und Dem. Sturdza, welche letzterer sich des
vollsten Vertrauens der liberalen Partei erfreut. (Beifall).
Sollten wir die liberale Partei geschädigt und herabgesetzt ha-
ben, so fordere ich, daß diese verehrliche Körperschaft uns ein
Mißtrauensvotum erteile. Christo ist es unmöglich gewesen,
Allen gerecht zu werden, und so ist es auch uns nicht ge-
lungen, die Wünsche des Herrn Politimos zu erfüllen. Außer,
dem ist der genannte Herr nur ein Atom in der nationallibe-
ralen Partei.

Stimmen: Ein großes Atom!

Unterrichtsminister G. Marzeescu: Vielleicht im
physikalischen Verstande. Der Metropolitentfrage wurde eine
Lösung zuteil, welche Jedermann befriedigte. Die orthodoxe
Religion ist aber nicht ein Besitztum der liberalen Partei, son-
dern gehört der gesamten Nation. Soviel hatte ich zu sagen
(Beifall).

G. Scorzescu sagt, er habe seine Interpellation
in der Metropolitentfrage schon vor zehn Tagen angemeldet,
befinde sich aber heute einer vollendeten Thatsache gegenüber
und beschränkt sich lediglich darauf, den Gang der diesbezüg-
lichen Ereignisse zu schildern.

Ministerpräsident Aurelian entgegnet auf die gegen
die Regierung erhobenen Anschuldigungen aus Anlaß der Lö-
sung der Metropolitentfrage. Redner glaubt, daß die Vorwürfe
um so gegenstandsloser seien, als die Regierung gleich bei
ihrem Antritte die Erklärung abgegeben habe, daß sie in der
fraglichen Angelegenheit alle Parteien um Rath befragen
werde, und bittet, nicht durch nutzlose Debatten eine Affaire
werde ins Leben zu rufen, welche glücklicherweise einen be-
friedigenden Ausgang genommen hat. (Langanhaltender Beifall.)

N. Fleba interpellirt in Bezug auf die am 28. No-
vember stattgehabten Straßenstürme und befragt die Regie-
rung, ob sie eine Fortsetzung des vorigen Kabinetts oder ent-
schlossen sei, einen neuen Kurs einzuschlagen. Sodann bespricht
er die Metropolitentfrage und kritisiert die erfolgte Lösung, in-
dem er es mißbilligt, daß die liberale Partei die Hilfe der
Konservativen angerufen habe.

Minister des Innern, Basile Lascar, beklagt
die neuerdings gegen das Kabinet gerichteten Angriffe um so
mehr, als die von Dem. Sturdza im letzten Augenblicke un-
ter den schwierigsten Umständen unternommenen Schritte ein
Beweis von großem Patriotismus seien. Redner kommt sodann
auf die Lösung der Metropolitentfrage zu sprechen und recht-
fertigt die Haltung der Regierung. Alle müßten einander die
freundschaftliche Hand reichen, wenn es sich darum handle,
nationale Fragen ihrer gedeihlichen Entwicklung entgegenzu-
führen. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß das
Programm der Regierung daselbe sei, wie das der liberalen
Partei. Was den Ausschluß Flebas aus der Partei betreffe,
so sei der nicht von der Partei geschehen, sondern Fleba sei
selbst ausgeschieden, ohne daß ihm ein Unrecht widerfahren
wäre. Schließlich beklagt Redner, daß durch diese müßigen
Reden der Gang der Verhandlungen der Kammer verzögert
würden.

Man verlangt den Schluß der Debatte.

Auf den Tisch des Hauses wird eine Motion niederge-
legt, deren Inhalt nicht bekannt ist.

Minister des Aeußern, Stoicescu, vertheidigt das Ka-
binet gegen die Anklagen der Herren Cantuzino und N.
Fleba.

Darauf wird eine Motion votirt, in welcher die Hal-
tung der Regierung in der Lösung der Metropolitentfrage voll-
kommene Anerkennung findet.

Die Sitzung wird unterbrochen und um 5 Uhr 5 Mi-
nuten wieder aufgenommen.

Nun gelangt die auf der Tagesordnung stehende De-
batte über die Antwort auf die Thronrede zur Antwort. Der
Referent Jonel Bratianu verliest den diesbezüglichen Ent-
wurf, den wir hier im Wortlaut folgen lassen:

Sire!

Das Abgeordnetenhaus erneuert Eurer Majestät beim
Eintritt in die zweite Legislatursession den Ausdruck der
Liebe und des Vertrauens des Landes in den Souverän und
seine Dynastie. Sie hat die Erklärung, daß unsere Beziehun-
gen zu allen Staaten die besten sind, mit Befriedigung an-
gehört. Die Nation ist stolz und glücklich ob ihres unter-
brochenen Fortschrittes unter den Staaten Europas und kon-
statirt mit lebhafter Dankbarkeit alle Vortheile, welche sie dem
Könige und Seiner illustren Dynastie verdankt. Die Herz-
lichkeit, die dem Erbprinzen und Seiner huldreichen Gemahlin
seitens J. M. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland
zuteil geworden ist, hat diese Wahrheit von neuem an den
Tag treten lassen und unsere so kostbaren freundschaftlichen
Beziehungen zum großen Nachbarreiche noch mehr gekräftigt.
Die so bedeutungsvolle Thatsache des Besuchs S. M. des
Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn ist ein neuer
und glänzender Beweis der Situation gewesen, zu der unser
Staat unter der weisen Leitung Eurer Majestät gelangt ist.

Die Wärme, mit der dieses Ereigniß gefeiert worden ist,
zeigt, daß das ganze rumänische Volk sich Rechenschaft über
die Ergründungen in seinem Reorganisationskampfe giebt
und sich mit ihnen befaßt und daß es die Freundschaft des
mächtigen Monarchen zu würdigen weiß. Die nationale Ver-
tretung hat mit besonderer Befriedigung die ausgezeichneten
Beziehungen gesehen, die zu den Nachbarn im Oriente un-
terhalten werden: der Besuch S. M. des Königs von
Serbien und die Wiederherstellung der Beziehungen zum
Königreiche Griechenland sind erfreuliche Zeichen einer
unserem Friedens- und Zivilisationswert so nützlichen Freundschaft.

Sire! Treue Fortsetzer der politischen Prinzipien und
Traditionen, welche den modernen rumänischen Staat gebildet
haben, werden wir der Regierung Eurer Majestät eine ent-
schlossene Unterstützung behufs Befriedigung der Bedürfnisse
und Verwirklichung der Aspirationen des Landes angeheißeln
lassen. Befreiet von solchen Gefühlen werden wir stets der
Fürsorge entsprechen, welche Eure Majestät für die Armee
betundet, der wir erkenntliche Liebe für den Ruhm der Tage
von gestern, wache Sorgfalt für die Sicherheit der Tage von
morgen bewahren. Unerschütterlich in der Ueberzeugung, daß
von dem guten moralischen und materiellen Zustand der
Bauern die Zukunft des Königreiches gradezu abhängt, wer-
den wir an die Besserung desselben mit ganzem Herzen und
ganzer Denkkraft herantreten. In der Reihe der zu
diesem Zwecke ergriffenen Maßnahmen werden wir die Er-
richtung einer seit Langem gewünschten „Kulturkasse“ be-
schleunigen. Wir sehen desgleichen wirkliche Nothwendigkeiten
in einer besseren Einrichtung der Verwaltung, in der Ver-
vollständigung der Reorganisation des Unterrichtes, um der
öffentlichen Erziehung eine gesündere Richtung zu geben, in
der Vermehrung der bei der Ernennung von Richtern erfor-
derlichen Garantie und behufs Sicherung der Unabsehbarkeit
für eine größere Anzahl derselben. Wir werden unsere
Pflicht erfüllen, indem wir zur Befriedigung dieser Erfor-
dernisse beitragen. Die Regierung Eurer Majestät kann
unserer ganzen Unterstützung in der Schaffung neuer Fak-
toren wirtschaftlichen Fortschrittes sicher sein, unter welchen
der Hafen von Constanza — die Vollendung eines ganzen
Programmes — berufen ist, eine kapitale Wichtigkeit zu
haben. Die Abänderung des Minengesetzes und des Gesetzes
über die Eisenbahnen von lokalem Interesse, die in Har-
monie mit Interessen höherer Ordnung gesetzt worden sind,
ebenso die Verbesserung des Wegegesetzes werden der allge-
meinen Wohlfahrt einen neuen Aufschwung verleihen. Zu
demselben Zwecke werden wir die Vervollkommnung der Fi-
nanzdienste des Staats und eine gerechtere Vertheilung der
Stempel- und Patenttaxen studiren. An der Verwirklichung
aller dieser Reformen werden wir mit unübertroffenem Eifer
mitarbeiten, ohne in unserer ganzen Thätigkeit aus dem Auge
zu verlieren, daß in dem Gleichgewichte der Ausgaben und
gewöhnlichen Einnahmen eine wesentliche Bedingung für
den guten Gang der Dinge liege. Die finanziellen Resultate,
welche die gute Gestion des laufenden Jahres geliefert hat,
sind von großer und erfreulicher Wichtigkeit. Wir werden
eine besondere Aufmerksamkeit darauf verwenden, daß die-
selben stetig andauern.

Sire! Das Beispiel und die Worte Eurer Majestät
sind uns ein mächtiger Sporn, um den von den Interessen
der rumänischen Völkern vorgezeichneten Weg zu durchlaufen.
Der treue Ausdruck der Gefühle der Nation, hoffen wir
aus ganzem Herzen, daß unsere Wünsche für die Zukunft sich
erfüllen mögen. Es lebe Eure Majestät! Es lebe J. M. die
Königin! Es lebe die erlauchte königliche Familie! — Der
Entwurf ist vom Berichterstatter J. C. Bratianu unter-
zeichnet.

Gr. M. Sturdza spricht über die äußere Politik,
speziell über die Stellung Rumäniens gegenüber Rußland
und Dreibunde.

Da die Abgeordneten sich zum größten Theile entfernt
haben, wird die Sitzung um 6 Uhr abends aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 23. December 1896.

Tageskalender.

Donnerstag, 24. December 1896.

Protestanten: — Adam Eva Rom. - Katholisch
Adam Eva - Griech. - orient: Spyridion
Witterungsbericht vom 22. Dezember. Mittheilungen
des Herrn Frau, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr
1 + Früh 7 Uhr + 3, Mittags 12 Uhr + 6. Centigrad. Baro-
meterstand 766 1/2, Himmel schön

Vom Hofe.

Der König hat gestern früh mit dem Finanzminister
G. Cantuzino und dem Minister des Innern Basile
Lascar gearbeitet. — Bei Ihrer Majestät der Königin fand
gestern, Nachmittag 5 Uhr, neuerdings eine intime musikalische
Unterhaltung statt, in der die Herren Dinicu und Daliso
spielten. — Entgegen den bisherigen Meldungen wird das
Kronprinzenpaar, welches gegenwärtig in Koburg weilt, am 2.
Januar in Bukarest eintreffen. Demnach werden die Herr-
schaften das rumänische Weihnachtsfest in der Hauptstadt zu-
bringen.

Audienz.

Der ehemalige Ministerpräsident Dem. Sturdza wurde,
wie bereits angekündigt, vorgestern nachmittags 5 Uhr vom
Könige in dritthalbstündiger Audienz empfangen.

Eine Szene in der Königsfamilie.

Ein rumänisches Blatt erzählt eine allerliebste Ge-
schichte, die sich anlässlich der Investitur des neuen Metro-
politent im Thronsaal voll abspielte. Der dreijährige
Prinz Carol, der sich ebenfalls im Saale befand, stieg die
Stufen des Thrones empor und ließ sich auf den Sessel nie-
der. Der König, der dies bemerkte, näherte sich seinem kleinen
Großneffen, fuhr ihm liebevoll über die Wange und sprach:
„Oho! Du beeilst Dich zu sehr, auf
den Thron zu gelangen!“

Personalmeldungen.

Dr. Joviy jun. ist auf Grund eines mit Erfolg abgelegten Konkurses zum Primararzte des Gemeindepitals in Braila ernannt worden. — General Pilat, Kommandant des 3. Armeekorps, befindet sich in Dienstangelegenheiten in Bukarest. — Die Präfekten von Galaz und Verlab, die Herren Jorila und Nicorescu, sind in Dienstangelegenheiten nach Bukarest gekommen. — Der ehemalige Metropolitprimas Shenadie wird, wie bereits gemeldet, den Winter in Sinaita zubringen und dabei die Villa beziehen, welche ihm von Frau Alina Stirbey angeboten wurde. In derselben befindet sich auch eine Kapelle, welche dazu bestimmt ist, den religiösen Bedürfnissen des Erzbischofs Rechnung zu tragen. Der Metropolit wird den ehemaligen Vorsteher des Klosters Caldaruschani, Pajnutie, als Ablatus mit sich nehmen.

Ministerrath.

Vorgestern abends fand unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Aurelian ein Ministerrath statt, in welchem auch die im Domänenministerium stattgehabte Ligation bezugs Verpachtung von 50 Staatswaldungen approbirt wurde.

Auszeichnung.

Herr Julius Grünfeld, Direktor der Glasfabrik in Azuga ist vom serbischen Könige durch Verleihung des Takova-Ordens ausgezeichnet worden.

Kaiserlicher Dank.

Der hiesige fleißige Verlagshändler Ignaz Herz hatte, wie mir seinerzeit meldeten, die besondere Ehre, dem Kaiser von Oesterreich hier in Bukarest eine Festnummer der von ihm herausgegebenen „Tumea ilustrata“ überreichen zu dürfen. Kaiser Franz Josef aber, dessen Weisheit ebenso groß ist, wie seine Ritterlichkeit und gütige Anerkennung, hat an den obgenannten Herausgeber ein überaus huldvolles Dankschreiben ergehen lassen, was uns im Interesse unseres strebsamen Mitbürgers von Herzen freut.

Unser diplomatischer Agent in Sofia.

Letzten Sonntag wurde unser diplomatischer Agent in Sofia, Herr Al. Ghita-Bragadir, vom Fürsten von Bulgarien in feierlicher Weise empfangen, um seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit drückte der Fürst seine besondere Genugthuung aus darüber, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien stetig an Festigkeit gewinnen.

Diplomatisches Diner.

Gestern abends hat bei der italienischen Gesandtschaft zu Ehren des Herrn Dem. Sturdza und dessen Gemahlin ein diplomatisches Diner stattgefunden.

Prinz Dem. Ghita

ist bedauerlicherweise sehr schwer erkrankt, was bei dem hohen Alter des Patienten wohl darnach angethan ist, zu den größten Besorgnissen Anlaß zu geben. Die Familie des Fürsten hat sich entschlossen, den Universitätsprofessor Dr. Rothnagel aus Wien zur Konsultation hierher zu berufen.

Zur Metropolitentrage.

Der „Monitor oficial“ bringt nachstehende Mittheilung: „Se. M. der König hat aus allen Theilen des Landes zahlreiche Danktelegramme erhalten für die im Interesse der Ruhe und des Ansehens unserer heiligen Kirche so weise und patriotisch durchgeführte Lösung der Metropolitentrage.“

— Der Beschluß der Anklagekammer, durch welchen die Ordonanz des Untersuchungsrichters Basilin in Sachen der Verleumdung des Metropoliten durch die „Boynka nationala“ aufgehoben wird, lautet folgendermaßen: In Betracht des Einspruchs seitens des General-Staatsanwalts gegen die Ordonanz 146 von 1896 des Untersuchungsrichters des Jfover Tribunals, Kabinet I, durch welche er erklärt, daß im Grund zur Verfolgung Janovics und des Archimandriten Cernescu wegen Verleumdung vorliege. In Betracht der Nummer 3438 vom 31. Mai 1896 der „Boynka nationala“, worin der ehemalige Metropolit-Primas Shenadie Petrescu u. a. beschuldigt wird, zu dem Mörder Margaritescu in Beziehungen gestanden zu haben. In Betracht, daß der Angeklagte Janovici eingesteht, in dem genannten Blatte den injuriösen Artikel „Der Mann voll Missethaten“ veröffentlicht zu haben; In Betracht, daß der Angeklagte Cernescu zugestimmt, den Theil des injuriösen Artikels mit der Ueberschrift „Geheimnißvolle Verbindungen des Metropoliten Shenadie mit dem Sträfling Margaritescu“ geschrieben zu haben; In Erwägung, daß aus dem Inhalte der veröffentlichten Artikel die Beschuldigung des Mordes hervorgeht; daß die Beschuldigung in Gemäßheit der Artikel 295 und 296 des Strafgesetzes durch richterliche Entscheidungen oder durch authentische Akten hätte erwiesen werden müssen; daß ähnliche Beweise nicht erbracht worden sind; daß das Urtheil der Synode vom 20. Mai 1896, auf das sich der Untersuchungsrichter beruft, einen legalen Beweis nicht abgibt, da es sich um ein Verbrechen des gemeinen Rechts handelt und daher ein Rechtspruch des Kassationshofes allein als legaler Beweis angesehen werden könnte; In Betracht, daß die Angeklagten nicht ein einziges Mal im Laufe der Untersuchung die Originale der veröffentlichten Artikel vorgelegt haben; daß der Untersuchungsrichter mangels jeglicher legalen Beweise keine weitere Untersuchung führen konnte; daß er die Angelegenheit an den Kassationshof weisen mußte; daß ohne zu untersuchen, ob die anderen Beschuldigungen bewiesen oder nicht bewiesen sind, die Angeklagten vor den Geschwornen Hof gestellt werden müssen, da durch das Vorstehende die Verleumdung des Metropoliten Primas Shenadie erwiesen ist, läßt der verhandelnde Gerichtshof die Einspruchserhebung zu, hebt die Ordonanz Nr. 146/96 des Untersuchungsrichters des Jfover Tribunals, Kabinet I, auf und erklärt: Daß die Angeklagten Nikolaus Janovici und Archimandrit Cernescu gerichtlich zu verfolgen sind wegen des Artikels in der „Boynka Nationala“ Nr. 3438 vom 31. Mai 1896, worin sie gegen den gewesenen Metropolit Shenadie Beschuldigungen erhoben haben, die ihn dem Haß oder der Verachtung der Leute aussetzen, was ein Vergehen darstellt, das durch den Artikel 297 des Strafgesetzes geahndet wird. Die Angeklagten werden daher vor den Geschwornen Hof des Distriktes Jfov gestellt, damit sie in Gemäßheit des Gesetzes

abgeurtheilt werden. — Der Kultusminister Marzescu hat den gewesenen Metropolit Shenadie ersucht, einen Delegationen zu ernennen, um die Scheidung seines persönlichen Vermögens von demjenigen der Metropole vornehmen zu können. Der Metropolit beauftragte damit Herrn Rizulescu, Dean der theologischen Fakultät, und den Archimandriten Pafnutius.

Parteipolitischen.

Die Konservativen von Fochhani haben ihr Komitee, wie folgt, gebildet: Lazar Nicolescu-Doctincanu, Ehrenpräsident, G. Constantinescu, aktiver Präsident und Kassierer Nicu Negre, P. G. Nlie, Basile Apostoleanu, C. A. Tatovici und M. Botez, Mitglieder. — Herr N. Fleva hält am kommenden Sonntag eine neue öffentliche Versammlung im Dacia-Saale ab.

Die Abänderung des Synodalgesetzes.

Unterrichtsminister Marzescu beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Reformprojektes bezüglich Abänderung des Synodalgesetzes. Diese Reform besteht hauptsächlich darin, daß die weltlichen Geistlichen und die Professoren der theologischen Fakultät als Mitglieder in die heilige Synode Eingang finden werden. Die Arbeit des Ministers wird im Laufe dieser Woche fertiggestellt sein, dem Parlamente aber erst nach der Debatte auf die Thronrede vorgelegt werden.

Ein Rundschreiben des Exmetropoliton Shenadie.

Wie wir erfahren, arbeitet der Demissionirte Exmetropolit Shenadie Petrescu ausgiebig an einer Encyclyca, einem Hirtenbriefe, der an alle orthodoxen Christen, die dem Königreiche Rumänien angehören, gerichtet ist. Das Schriftstück wird in mehreren hunderttausend Exemplaren vervielfältigt und im ganzen Lande gratis vertheilt.

Unterrichtswesen.

Vorgestern 5 Uhr nachmittags hat sich im Lokale des Unterrichtsministeriums der Permanenzrath für den öffentlichen Unterricht zu einer Versammlung eingefunden. Die hiebei gefaßten Beschlüsse werden wir unsern Lesern baldigst zur Kenntnis bringen.

Wahlnachrichten.

Der hiesige Universitätsprofessor C. Dimitrescu — Jassy wird von der Regierungspartei als Kandidat für das 3. Deputirtenkollegium von Hufchi, das durch die Ernennung Caligari's zum Präfekten dieses Distriktes erledigt ist, aufgestellt werden. — Montag haben in R.-Sarat die Wahlen für das erste Kollegium des Generaldistriktrathes stattgefunden. Aus der Urne gingen als Gewählte ausschließlich liberale Kandidaten hervor und zwar die Herren Jon Michalescu, Pavel Jobescu, Constantin Dimitrescu, Grigore Damian, Petre Georgescu, Petrasche Panaitescu. Die Wahlen wurden in aller Ruhe vorgenommen und kein Unfall ist zu verzeichnen.

Weihnachtsbescherungen.

Das Komitee des Reserveoffiziersklub wird aus Anlaß des Weihnachtsfestes aus seiner Dotationskasse Unterstützungen an ehemalige Soldaten und Unteroffiziere, die in Folge des Krieges von 1877 oder auch während ihrer militärischen Dienstzeit arbeitsunfähig geworden sind, vertheilen. Die diesbezüglichen Besuche werden im Sekretariat des Klubs, Calea Victoriei 45, entgegengenommen. — Die Ephorie der Zivilspitälerei bereitet auch in diesem Jahre einen Christbaum für das Kinderspital vor. Man wird den Kleinen Spielzeug, Kleider und Schulbücher schenken. Der nöthige Kredit ist von der Verwaltung bereits bewilligt worden. Wohlthätige Personen der hohen Gesellschaft haben sich ebenfalls mit milden Gaben betheiliget, um die Leiden dieser kleinen Wesen zu lindern. Weitere Beiträge werden im Bureau des Inspektors der Zivilspitälerei, Herrn J. C. Ghita, in der Ephorie, oder in dessen Privatwohnung, Calea Grivizei 31, entgegengenommen.

Journalistisches.

Aus Galaz meldet man, daß die dortigen armenigen Tagesblätter „Liberalul Galazean“, „Boynka Galazilor“ und „Ordnica“ selig im Herrn entschlafen sind.

Vom Wetter.

Seit mehreren Tagen beglückt uns ein bleigrauer Himmel, aus dessen tief herabhängenden Nebelschleiern fortgesetzt rieselnder Regen zur Erde fällt. Unter diesen Umständen sehnt man sich nicht auf die Straße, sondern sitzt melancholisch gestimmt lieber in der warmen Stube. Uebermorgen feiert das westliche Europa das Weihnachtsfest. Wer es hier zu derselben Zeit begehrt, dem wird die dazu gehörige Winterlandschaft unsommer abgehen. Die Geschäfte leiden unter diesem abnormen Wetter ganz besonders und ist dies umjomehr zu beklagen, als schwere Verpflichtungen am Jahreschlusse jedes Geschäftsmannes hängen. Daß die Gesundheitsverhältnisse mit dem ungesunden Wetter Schritt halten, läßt sich wohl denken, und ist daher die große Zahl kranker Menschen, besonders Kinder, erklärlich.

Schulgerichtskommission.

Die durch das neue Primarschulgesetz begründete Schulgerichtskommission tritt heute im Unterrichtsministerium zum ersten male zusammen, um einen Lehrer abzuurtheilen. Diese Kommission setzt sich zusammen aus dem ersten Präsidenten des hiesigen Appellhofes, G. Stina, dem Mitglied dieses Gerichtshofes, C. Ramniceanu-Manolescu, und dem Professor Pangrati. Die Anklage vertritt der Schulinспекtor. St. Joan.

Zum Grubenunglück in Reschitza.

Es dürfte, nachdem wir über diesen betrüblichen Fall berichtet, unsern Lesern interessant sein, zu erfahren, daß Reschitza eines der bedeutendsten Berg-, Eisen- und Stahlwerke in Siebenbürgen ist. Die Gemeinde Reschitza selbst hat mehr als 10.000 Einwohner verschiedenster Nationalität, meist jedoch Deutsche. Das ganze Areal von Reschitza ist Eigenthum der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft, welche die sämtlichen Bergwerke, Hütten, Fabriken und Waldungen jener Gegend im Jahre 1855 vom Staate um 11 Mill. Gulden an sich brachte.

Vom Militärklub.

Das Komitee des hiesigen Militärklubs hat beschlossen, auch im Laufe dieses Winters mehrere Abendunterhaltungen zu veranstalten.

Neues Gefangenhäus.

Der Generaldirektor des Gefängnißwesens, Sr. Dianu,

hat sich gestern Abends nach Craiova begeben, um in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des technischen Rathes, Tzeruschann, und des Chefarchitekten im Ministerium des Innern, Savulescu, das dortige neuerbaute Gefangenhäus zu übernehmen.

Epidemie.

Mit Rücksicht auf zahlreiche unter den Kindern vorgekommene Diphtheritisfälle ist, wie uns aus Bacau unter dem 22. d. M. mitgetheilt wird, die Mädchenschule Nr. 1 dortselbst einstweilen bis zum 31. Dezember geschlossen worden.

Das neue Post- und Telegraphengebäude.

Der Architekt des neuen Post- und Telegraphengebäudes, Savulescu, wird dieser Tage dem Minister des Innern einen Bericht einreichen, worin er für die Beendigung des Baues noch einen Nachtragskredit von 2 Millionen verlangt. Das neue Postgebäude wird also die Kleinigkeit von 5 Millionen kosten, die innere Einrichtung mit einbegriffen.

Herr P. P. Garp als Jäger.

Uns mitgetheilt wird, hat der ehemalige und zukünftige Domänenminister P. P. Garp bei der letzten Jagd auf seinem Landgute Tzibaneschti nicht weniger als 150 Hasen und Wölfe zur Strecke gebracht, was etwa einer Wagonladung gleichkommt. Wir wissen indessen nicht, wie Seine Excellenz diese reiche Jagdbeute nach Bukarest befördern wird, nachdem schon seit Monaten ein solcher Wagonmangel herrscht, daß große Quantitäten Getreide und Fässer auf den Bahnhöfen ihres Transportes harren, wie aus unserem heutigen wirtschaftlichen Theile neuerdings ersichtlich ist. Allein bei der oft bewährten Findigkeit des ausgezeichneten Staatsmannes hoffen wir, daß er einen Ausweg finden und unsere Redaktionen mit einer Anzahl Hasen oder wenigstens Wölfe beehren werde.

Nächtlicher Mordfall.

Gestern nachts brach eine Bande von 15 Strolchen in die Wohnung des Pfarrers Marin Vaccardou in Poicoava, Distrikt Olteu, ein und unterzog dessen Frau und Sohn den ärgsten Martern, um ihnen Geld zu erpreßen. Auf die Hilfsrufe der Gefolterten eilten zahlreiche Nachbarn herbei und es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei ein Einwohner der Gemeinde durch einen Pistolenschuß sein Leben einbüßte. Ein Dieb wurde eingefangen, indeß es seinen 14 Spießgesellen gelang, das Weite zu suchen und zu finden.

Entsprungen.

Eines der gefährlichsten Mitglieder der Bande Marungelus und Sdreleas, namens Gheorghe Stan Tzugulea, ist der Gensdarmereiescorte in Filipesti entsprungen, während dieselbe ihn nach den Salzwerken von Telega beförderte. Zur Wiedereinbringung des Banditen sind die ansgedehntesten Maßnahmen getroffen worden.

Diebstahl.

Das Individuum Nicolae Stefan hat seinem Dienstgeber Nişa Votzatu, Boulevard Pache, die Summe von 150 Lei entwendet, worauf er flüchtig wurde. Auf die sofort erstattete polizeiliche Anzeige hin gelang es der Sicherheitsbehörde, seiner in Chitila habhaft zu werden.

Schadensfeuer.

Heute nachts 12 1/2 Uhr ist in der Strada Raionului 38 ein heftiges Feuer zum Ausbruch gekommen. Es ist dies das Eigenthum des Herrn Elias Gerber. Da seine Speicher enorme Quantitäten von Getreide enthielten, breitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus. Den Flammen fielen auch etwa 10 Waggons Heu zum Opfer. Der rechtzeitig eingetroffenen Feuerwehr gelang es nach schweren Bemühungen, des Feuers Herr zu werden.

Verdächtiger Todesfall.

Der in der Calea Grivizei 81 wohnhafte Schneider Franz Karl Franke hat heute bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß heute früh 5 Uhr sein etwa 5jähriges Töchterchen ohne vorhergehende Krankheit todt aufgefunden wurde. Gleichzeitig gab er dem Verdachte Ausdruck, daß das Kind von seiner Amme getödtet worden sei.

Kunstnachrichten.

Konzert Dinicu.

Der Wiener Pianist, Herr R. Epstein, der, wie bereits gemeldet, in dem am kommenden Sonntag stattfindenden Konzerte unseres trefflichen Violoncellisten, Herrn Dem. Dinicu, mitwirkt, gab in der vergangenen Woche im Wiener großen Musikvereinsaal ein eigenes Konzert, das einen bedeutenden Erfolg hatte. Die „Neue freie Presse“ schreibt wörtlich: „Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser junge Künstler in virtuoser Hinsicht kaum mehr viele Rivalen zu scheuen hat.“ — Das Dinicu-Konzert gewinnt also durch die Mitwirkung dieses Pianisten ganz bedeutend an Interesse. — Ihre Majestät unsere kunstanige Monarchin wird das Konzert durch ihre Gegenwart auszeichnen. — Der Vorverkauf der Karten findet bei Herrn Gebauer statt.

„Der Stein der Weisen“.

Das kürzlich zur Versendung gelangte, reich illustrierte und auch textlich bemerkenswerthe 5. Heft der populär-wissenschaftlichen Revue dieses Namens (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat nachfolgenden Inhalt: Warum nennen wir die Kinder phantastischer? Die Ruchhühnerzucht (mit Abbildungen); Die Frage der Eiszeiten; Die Magellan'schen Wolken (mit interessanten Himmelsphotographien); Wahrnehmung der Größe und Entfernungen; Ein neues Notensystem (mit 15 Notenproben); Cypriische Urterthümer (illustrirt); Interurbane Telephonleitungen (mit 8 Figuren) und mehrere kleinere Beiträge. Aus diesem ebenso reichen als vielseitigen Inhalte ist zu ersehen, daß der Ruf, welchen die beliebte Zeitschrift nach dieser Richtung genießt, ein wohl berechtigter ist. Einzelne Hefte (23 Quartseiten und ca. 30—40 Abbildungen) sind in jeder Buchhandlung zum Preise von 30 kr. (50 Pf.) erhältlich.

## Der Zwölfender.

Eine Jagdgeschichte von Claus Behren.

Im Wohnzimmer des Gutshauses ist eine Jagdgesellschaft von zwölf Herren versammelt, um dort den Frühstückee einzunehmen. Das erste Morgengrauen eines frostklaren Dezembertages kämpft noch mit dem ruhigen Licht der großen, über dem Tisch leise schlauehenden, schmiedeeisernen Hängelampe. Mit gelbweißen Enden ragen stolze Geweihe und eine Unzahl Gehörne aus dem Dunkel der holzgetäfelten Wände in den Lichtkreis der Lampe hinein. Zwischen den Herren in dicken Foppen und Pelzjacken bewegt sich anmutig die Tochter des Jagdgebers, die Komtesse Treffen in knapp anliegenden Jagdkostüme aus dunkelbraunem Leder, eifrig beschäftigt, den Gästen des Vaters duftenden Mokka zu kredenzen, während ihr Bruder, ein Jägeroffizier der unfern gelegenen, kletten norddeutschen Garnison, zum Genuß eines Kognals aufordert und hier und da einem Herrn aus einem Kistchen Cigarren anbietet.

Im Kamin prasselt das Feuer knackend um mächtige Buchenscheite und wirft wechselnde, huschende Lichter über den markierten Kopf des alten Schweißhundes, welcher stumpfsinnig vor den Flammen lauert; langsam leckt das Tauwasser an den Eisblumen der Fenster herab, während von außen das Stimmengemurmel der in der Vorhalle versammelten Treiber hereindringt.

Alles ist in lustigster Laune. Späße, Neckereien, lustiges Lachen schwirren durch das Zimmer.

„Kurt, biete doch Herrn Hauptmann von Brenner eine Cigarre an! mahnt Komtesse Jlla ihren Bruder, welcher die gepfefferte Jagdanekdote eines alten Herrn in einer entfernten Zimmerecke genießt.

„Ja, gleich — aber Brenner, bediene Dich doch selbst, die Cigarren stehen dort auf dem Kamin, Du brauchst doch keine Umstände zu machen“, antwortet Kurt über die Schulter zurück, dem Bataillonskameraden zunickehend, welcher nachlässig an einem Thürpfosten lehnt, unmittelbar neben dem Büffett, woselbst Jlla das Anbrennen einer Spirituslampe bewerkstelligt.

„Danke sehr, Komtesse, für Ihre liebenswürdige Beforgung, ich rauche nie vor dem zweiten Frühstück“, sagt Brenner sich leicht verbeugend.

„Da werden Sie lange warten müssen, Herr von Brenner, soviel ich weiß, hat Papa des Frühstück erst auf zwölf Uhr bestellt“, antwortet sie kühl, ohne den Blick von ihrer Beschäftigung zu dem hübschen, männlichen Gesicht des Hauptmanns zu erheben, welcher etwas nervös die Spitzen seines blonden Schnurrbartes zwischen Damen und Zeigefinger bearbeitet.

„Gut, dann warte ich so lange; ich übe mich überhaupt seit gestern abend im Erlernen der Geduld!“

„So haben wir wenigstens die Genugthuung, Herr von Brenner, daß Sie die Zeit unter unserm Dache äußerst nutzbringend verwenden“, kommt die Antwort prompt zurück, von einem ungeduldigen Zucken der feinen Schultern begleitet.

„Komtesse!“

„Sie wünschen, Herr v. Brenner?“

„Ich wünsche nur, etwas liebenswürdiger behandelt zu werden, und zwar von Ihnen.“

„Mir ist nicht bewusst, gegen Sie unhöflich gewesen zu sein!“

„Zwischen Liebenswürdigkeit und Unhöflichkeit liegt viel, unter Umständen höchst Unangenehmes. Ich meinerseits weiß wirklich nicht, welchen Grund ich Ihnen gab, als langjähriger Freund Ihres Bruders und dieses Hauses mich in einer Art und Weise zu schneiden, welche ich mir nicht länger gefallen lassen kann, ohne aufbringlich zu werden?“

Die Worte kommen scharf und hart hervor, trotzdem sie nur leise zwischen den Zähnen hervorgestoßen werden, aber doch vernehmlich genug für die kleinen rosigen Ohren, für welche dieselben bestimmt sind.

Auch scheint durch die schlanke Rechte der jungen Gräfin ein nervöses Zucken zu gehen, wenigstens klirrt die Tasse, welche jene zu füllen beschäftigt ist.

„Nicht länger — Herr von Brenner? — ich wette, sicher so lange, bis das letzte Treiben vorüber ist.“

Ein spöttisches, kampflustiges Lächeln umspielt ihre Mundwinkel.

„Gut, Komtesse bis das letzte Treiben vorüber ist.“

Er betont das Wort, „letzte“ auffallend scharf und wendet sich kurz einer Gruppe von Herren zu.

Jlla wechselt rasch die Farbe, ungeduldig stampft ihr Fuß im derben Schnürstiefel den weichen Teppich.

„Unerträglich!“ murmelt sie vor sich hin, während ihre dunkelgrauen Augen mit höchst feindseligem Ausdruck seiner großen, breitschultrigen Gestalt folgen.

„Morgen, meine Herren, Weidmanns Heil!“ tönt von der sich öffnenden Thür eine tiefe Bassstimme in das Zimmer hinein.

„Guten Morgen, Herr Graf! Weidmanns Dank! — Famoses Wetter! — Was machen die Treffendorfer Hirsche?“ klingt es vielstimmig zurück.

„Was die Herren wollen Hirsche schießen? daraus wird heute nichts, der ganze Bestand ist gestern abend in die Stadtförsten hinübergewechselt.“ Tausend Schalle zucken über das weißbärtige Gesicht des jovialen alten Herrn.

„Haha, Herr Graf das kennen wir schon, die Treffendorfer Hirsche sind zuverlässig“, antwortet ein benachbarter Gutsbesitzer, „weiß der Kuckuck, seit Jahr und Tag hirsche ich Ihre Grenze ab, um den Kapitalkehl von einem Zwölfender vors Rohr zu bekommen. Keine Ahnung! Noch im Oktober orgelte er zehn Schritte von meiner Grenze, daß sich die Treffendorfer Buchen schüttelten.“

Der alte Graf streicht lachend mit der Hand über den grauen Vollbart.

„Das Kapitalweih muß dort über die Thür, es ist Platz dafür gelassen, um zwar noch heute, der Hirsch ist gestern abend und heute Morgen im Neggrabenschlag bestätigt worden!“

„Weiß Gott! Wirklich? Donnerwetter!“ tönt es durcheinander.

„Ja, ja, eine verfluchte Geschichte!“ meint Graf Treffen, seiner Tochter eine Tasse Kaffee abnehmend. „das Treiben ist das schwierigste im ganzen Revier. Auf zwei Seiten die Grenze und auf den beiden andern die blanke Heide; er muß im Feuer liegen, sonst — ade, ade, ade. Aber, nun meine Herren, Weidmanns Heil, es kann losgehen!“

Während die Herren in die Vorhalle hinausdrängen, tritt Jlla dicht an den Vater heran.

„Du, Papa!“

„Was willst Du denn, kleine Heze?“

„Papa, darf ich mit? — ich möchte den Zwölfender sehen!“

„Na weißt Du, eigentlich liebe ich das nicht — Unter-röcke beim Weidwerk!“

„Bitte, bitte, Papa!“

„Gut, es mag sein, ich stelle Dich neben Brenner.“

„Warum gerade neben den?“

„Paßt er Dir nicht?“

„O ja, warum nicht, mir ist es einerlei.“

„Ja wenn Du den Kapitalhirsch sehen willst, ich stelle Brenner auf den Wechsel, er ist doch der beste Rugelschütze unter uns.“

Die Sonne lacht hell über die blattlosen Buchenwipfel herauf, und die leichte Schneedecke knirscht unter den Füßen, der Athem weht als weißer Hauch in die Luft hinaus, und in den Wärdern der Herren bilden sich rasch kleine Eiszacken und weißer Reif, während man langsam dem Walde zuschreitet.

„So, meine Herren!“ wendet sich der Jagdgeber seinen Gästen zu, „nun absolute Stille! Das Treiben kommt dort den Berg herauf; ich bitte recht ruhig zu stehen. Folgen Sie mir!“

der grausamste Duellant auf den sterbend zu seinen Füßen ruhenden Feind niederblickt, verneigte sich der sieghafte Russe und begab sich wortlos in seine Gemächer. Die polnischen Gelleute gingen in ihre Zimmer, ohne daß sie zu sprechen gewagt hätten, während der zerrüttete Graf durch den einsamen Korridor dahinschwankte. Er hatte die Hand auf das pochende Herz gepreßt.

Ein heller Morgen wölbte sich über den wolhynischen Wäldern, nichts verrieth den Ruin, welcher Nimowitsch heimgesucht hatte. Der russische General saß allein an dem zierlich gedeckten Frühstückstisch, des Befehles harrend, daß er sich zur schönen Gräfin Wisocka zu begeben habe. Während die unglückliche Frau sich zum Spazierritt rüstete, hatte sie noch keine Kunde davon erhalten, wie der nächtliche Spielkampf ausgefallen sei, aber sie errieth Alles, als der graubärtige Haus Hofmeister ihr ein Billet überbrachte, welches der Reitknecht ihres Gatten ihm übergeben. Es standen nur wenige Worte darin:

— Verzeih, daß ich Dich nicht geweckt; ich habe mich nach Rowno begeben, um Prinz Lubomirski aufzusuchen, und zwar in einer ernstesten Angelegenheit, welche keine Verzögerung duldet.

Cecile Wisocka wußte, daß die Würfel gefallen seien; Rowno war acht Meilen weit entfernt und sie würde den ganzen Tag über in erheuchelter Pracht unter Fremden allein sein.

Sie wollte es sich selbst nicht zugestehen, daß der Feigling nicht den Muth besaßen, ihr in die Augen zu blicken; der Morgen war für sie reich an bitteren Erfahrungen gewesen.

— Armer Etienne! sagte sie sich leise, während das Billet, welches er ihr geschrieben, zu ihren Füßen niedersank, denn ihre Hand hatte so sehr gezittert, daß sie unfähig gewesen war, es festzuhalten. Die Gräfin hatte von frühesten Kindheit an die Leidenschaften kennen gelernt, welche den

lautlos schließen sich die Jäger dem Grafen an. In Entfernungen von je fünfzig Schritt trennt sich einer von den übrigen auf einen Wink des Grafen Treffen und verharret unbeweglich auf dem ihm angewiesenen Plage.

Hallend schallt das Pochen des Grünspecktes durch den mächtigen, lichten Buchenbestand an Tannenwedeln hängt der Raufrost in Millionen zitternder Sternchen, und oben, weit oben in den Lüften schallt gellend der Schrei eines Raubvogels.

„Hier, mein lieber Brenner!“ flüstert Jllas Vater, „wenn der Hirsch überhaupt kommt, muß er hier heraus wechseln, dort hundert Schritt weiter ist der Grenzgraben. Die Jilla hat nicht locker gelassen, nun störe aber auch nicht Kind! Dort hinter der Buche kannst Du Dich bergen, nicht gemüchelt, hörst Du, sonst bekommst Du es mit mir und dem da zu thun.“

Er nickt dem Hauptmann noch einmal freundlich zu.

„Gals und Beinbruch!“

„Danke, Herr Graf!“

Mit scharfen Augen schaut Brenner um sich. Dort sind ein paar Zweiglein zu knicken, der Schnee wird leise etwas zur Seite geschoben, um nicht unter einer Fußbewegung zu knirschen; dann stellt er sich dicht neben Jlla hinter einen kümmerlich unter dem Hochwald aufstrebenden Kieferbusch.

Behutsam wird die Büchse geöffnet u. bedächtig die Patronen in den Lauf geschoben.

„So, nun ist es ganz still, leise nur wisperst der kalte Windhauch in einigen trockenen Riedgrashalmen.“

„Wir können hier ewig lange stehen, das Treiben ist mindestens eine Stunde lang!“ sagt Brenner mit gedämpfter Stimme und lehnt sich mit der rechten Schulter an Jllas Buche, „übrigens ist es infam kalt; sind sie warm genug angezogen?“

Keine Antwort. Das Gesicht von ihm fortgewandt, blickt sie anscheinend gespannt in den Wald hinein: nur das Flimmern des Lichtes in den krausen Nackenhärdchen kann er beobachten. Er schüttelt den Kopf, die Brauen begegnen sich in einer Unmuthsalte über der scharfgeschnittenen Nase.

Dann zieht ein Ausdruck fast knabenhaften Trostes über des Mannes Gesicht. Er beugt sich weit vor, und um die Buche herum ihr gerade ins Auge schauend, sagt er: „Komtesse belieben eine rote Nase zu haben!“

Zornfunkelnd trifft ihr Blick den seinigen.

„Derartige Trivialitäten sollten Sie für den nächsten Kasinoball aufsparen, Herr von Brenner!“

„Das kommt sehr darauf an, ob ich eine bereitwillige Zuhörerin dafür finde, aber da Sie mir auf keine Anrede zu erwidern sich geneigt fühlen, darf ich mir wohl erlauben, Thatsachen zu konstatieren.“

Im heimlichsten Grunde gefüllt ihr dieser Hauptmann gerade so, wie er jetzt spricht, mit den sarkastisch herabgezogenen Mundwinkeln, aber sie sagt doch im früheren Tone: „Ein billiges Vergnügen, am lieben Nächsten Ihren Wis zu üben bei zehn Grad Kälte!“

„Wis paßt nicht, aber—lieben—ist gut!“

Unmutig nagt Jlla an der Unterlippe. Wleder Schweigen, am nächsten Buchenstamm huscht behende, raschelnd, ein Baumläufer empor.

„Dort, ein Reh!“ sagt die junge Dame plötzlich, mit dem Arme vorwärts deutend!

„Wenn Sie jedesmal die Warnungstafel aufziehen, Komtesse, könnten wir ebensogut zu Hause bleiben“, meint er trocken, dem euteilenden Wild mit den Blicken folgend.

„Warnungstafel ist gut.“ Der kleine Pelzhandschuh verschwindet schnell in der Seitentasche ihrer Ledertasche.

Eine Weile schaut er nachdenklich auf den braunen Schaft seiner Büchse herunter, dann mit einem Ruck den Kopf aufwerfend.

„Was haben Sie gegen mich, Komtesse Jlla? Ihre Art, mit mir zu verkehren, ist auffallend verschieden von dem kameradschaftlichen Ton unseres früheren Verkehrs. Habe ich Sie in irgend einer Weise oder Beziehung verletzt?“

Das Zittern seiner klangvollen Stimme verräth eine

meisten Polen in verhängnisvoller Weise zur zweiten Natur geworden sind. Als sie sich aber zum Morgengruße vor General Milutin verneigte, verriethen ihr die erschrockenen Mienen der Diener, daß sich doch Außergewöhnliches zuge tragen haben müsse. Das bezahlte Gefinde läßt sich sehr schwer täuschen, instinktiv fühlt es den Wohlstand eines Hauses und ahnt auch dessen Niedergang. Kein Zug im Antlitz der schönen Patrizierin wies darauf hin, daß die Mienen ihrer Diener ihr zu Verräthern geworden waren. Bassili Milutin seinerseits war in der ganzen Ruhe seines Wesens mit Cäsar Borgia zu vergleichen, er wußte, daß er warten könne.

Langsam gingen sie durch die stattlichen Gemächer des Schlosses, durch die hohen Hallen der Galerie; von der Terrasse aus bot sich ihnen ein prächtiger Fernblick hinab in das lachende Thal über den in spiegelglatter Ruhe daliegenden See. Bei seinem Rundgang an der Seite der Schlossherrin bemerkte der General auch die kleine vom Familienfriedhofe der Wisockis umgebene Kapelle, sah er die vielen polnischen Inschriften auf ihren Grabsteinen.

— Selbst im Tode sind Russen und Polen streng geschieden, bemerkte Bassili Milutin mit melancholischem Lächeln.

— Nichts vermag jemals den Abgrund zu überbrücken, welcher Russen und Polen trennt, nicht einmal der Tod, entgegnet Cecile Wisocka, auf Milutin's Ideengang eingehend.

— Ich möchte wohl wissen, ob aufkeimende Liebe nicht ein Wunder zu schaffen im Stande wäre, sprach Milutin träumerisch, während er mit dem juwelenbesetzten Schwerte spielte, das ihm zur Seite hing.

Es gibt Naturen, welche so scharfsichtig sind, daß sie kaum der Augen brauchen, um zu sehen. Gräfin Cecile fühlte, während sie an der Seite des stolzen Russen saß, die verdeckte Drohung für Herz und ihr Heim unter seiner ver-

8]

## Der Verbannte.

Von Henry Savage.

— Ich habe genug, murmelte er mit heiserer Stimme, zu Bassili Milutin hinüberblickend, der sich langsam erhob und ernsthaft grüßte. Nicht der kalte, ruhige, reulose Milutin war es, welcher von Neuem nach den Würfeln griff, nicht der Russe, der sich im Geiste mit den Plänen des Großfürsten befaßte, forderte zum Spiel heraus, sondern der hohlhängige polnische Graf begehrte sein gutes Recht der Revanche. Bassili Milutin warf noch einen einzigen Blick auf die abseits stehenden übrigen Gäste Wisockis und sprach dann ruhig:

— Sie bestehen auf Ihrem Rechte, ich bin bereit!

— Ich bestehe nicht, ich bitte!

Der Ausdruck der Verzweiflung sprach aus den Zügen Wisockis, während er dem russischen General in die Augen sah.

— Halten Sie mich etwa für unfähig, Ihnen Revanche zu geben? fragte er scharf.

Das Blut stieg in die wettergebräunten Wangen des Moskowiten, er verneigte sich mit vornehmer Würde und erwiderte:

— Das Wort eines Edelmannes wird mir stets heilig sein und kennzeichnet ihn im Leben und im Tode als das, was er ist.

Es war jetzt nicht der Spieler, welcher zu ihm redete, nicht der Mann, welcher den Wunsch hegte, in Cecile Wisockas Nähe zu weilen, sondern der triumphirende russische Agent, dessen Herz höher schlug bei dem Gedanken an die Möglichkeit eines Sieges.

Mit der höchsten Liebenswürdigkeit, mit welcher selbst

größere Erregung, als die einfach gestellte Frage vermuthen läßt.

„Berlegt! Oh!“ sie zieht die Schultern empor. „Ueberrigens, Herr von Brenner, sprechen Sie sehr laut; wenn Sie die Warnungstrompete jedesmal ertönen lassen, könnten wir ebenso gut nach Hause gehen!“

„Komtesse — Sie sind noch sehr jung!“

„Gott sei Dank — ja!“

„Und Sie ahnen wohl nicht, daß ein Mann“ — hier stoßt er — „ach was geht mich der Zwölfender jetzt an — nun ja, ich bin ein Mann, genau dreißig Jahre alt — nun ein Mann läßt sich eine so unmotivirte schnippische Behandlung seitens einer Dame von zwanzig Jahren nicht gefallen.“

„Neunzehn, bitte;“

„Gut, also neunzehn — besonders nicht, wenn er sich derselben wehrlos gegenüber befindet in einer Gesellschaft von Herren, wie gestern Abend zum Beispiel. Sie sollten doch bedenken, daß ein Cavalier in solchen Fällen keine Handhabe besitzt, um sich vor der Lächerlichkeit zu schützen, wenn er nicht —“

„Nun, wenn er nicht?“

„Wenn er nicht grob werden will.“

„Das wollen Sie also wenigstens nicht?“

„Nein, vorläufig nicht, Komtesse, so eine dumme Angelegenheit aus der Kinderstube.“

Jlka mustert anscheinend aufmerksam das graugrüne Moosgeflecht auf der weißlichen Rinde der Buche; dann fragt sie plötzlich: „Den Zwölfender kennen wir beide, wie?“

Dunkle Röthe überzieht Brenners Gesicht.

„Jawohl, wir beide! Es war gleich nach dem Manöver, ein sehr schöner Hirschabend. Dort drüben in der Eichenschonung war es, und die Hirsche schrien, daß der Wald dröhnte. Gerade, als wir um die Ecke am schwarzen Kreuz bogen, stand sechzig Schritte vor uns der Kapitalhirsch, welcher Anblick eine gewisse junge Dame zu einem wenig weidmännischen laut gerufenen „Ah“ veranlaßte.“

„Ja, und der renomirte Kugelschütze fehlte den Blaghirsch auf sechzig Schritte.“

„Sehr richtig, weil derselbe infolge der allzulauten Bewunderung mit einer Flucht in die Dichtung fiel.“

„Die gewisse junge Dame mußte aber zu schweigen drei Monate lang. Sie hat sogar gelogen, als der Vater fragte, ob wir den Zwölfender verspürt hätten.“

Brenner verbeugt sich mit einem spöttischen Lächeln.

„Gewiß! der Fehler ist so gut wie der Stehler. Mitschuldige halten meistens reinen Mund.“

„Nah — wer hätte mir etwas gesagt. Gesehlt — ist gesehlt. Aber gewisse noch sehr junge Damen sind häufig zuverlässiger als Männer, Männer: von dreißig Jahren!“

„Was heißt das, was wollen Sie damit sagen?“ braust er auf.

„Dort huscht etwas durch die Stämme!“ flüstert Jlka.

„Ein geringer Voth; was geht mich das an! Ich will Aufklärung, Komtesse! Diese Art versteckter Anspielungen hasse ich.“

„Meine Füße sind wie Eisklumpen,“ stöhnt Jlka, offenbar in Verlegenheit.

„Das ist mir momentan auch gleichgültig. Ich will wissen, mit welcher Berechtigung Sie mir gerade Unzuverlässigkeit vorwerfen?“

„Und wenn ich den Aufschluß nicht gebe?“ Sein befehlshaberischer Ton reizt sie unsagbar.

„Wenn Sie mir diese Gerechtigkeit verweigern, dann Komtesse Jlka —“ er holt tief Athem: — „dann ist dies mein letztes Treiben, dann reiche ich morgen ein Gesuch ein um Versetzung. Ich bin nicht gewillt, mich im Elternhause meines liebsten Bataillonskameraden wie ein dummer Junge von dessen Schwester behandeln zu lassen, besonders nicht, da ich dieselbe gekannt habe, als sie noch im kurzen Kleidchen einen gewissen jungen Jägerlieutenant als Hottepferd benutzte, und

schleierten Höflichkeit; sie betete in ihrer reinen Seele zu Gott, daß er ihren leichtsinnigen Gatte beschützen möge vor dieser geheimnißvollen russischen Macht.

Seine Anwesenheit kann Allen nur Unglück bringen, sagte sie sich, während sie ihm in lebenswürdigster Weise die Honneurs machte.

Es ist ein herrlicher Besitz, bemerkte der Russe, Alles mit wohlgefälligen Mienen bewundernd; sein Blick begegnete dabei jenem der schönen Frau und unwillkürlich schlug er die Augen nieder, als befürchte er, daß sie in seiner Seele lesen könne. Endlich stiegen die Beiden ein und fuhren in der gräßlichen Wisocki'schen Equipage in den Park und nach den verschiedenen zum Schlosse gehörigen Meierhöfen. Wilutin wußte, während er mit der schönen Frau anscheinend harmlos sprach, daß er sich doch unablässig mit dem Gedanken befaßte, Stephan Wisocki zugrunde zu richten; gleichzeitig aber gestand er sich, daß sein ganzes Sinnen und Streben darnach gerichtet sei, das Weib des Mannes zu schützen, welchen er dem Verderben preisgegeben wissen wollte.

Ihre hoheitsvolle, ruhige, selbstbewußte Art begeisterte ihn, es that ihm wohl, zu sehen, wie sie allorts ehrerbietig begrüßt wurde, und er jagte sich, daß es jammerschade sei, daß dieser herrliche Besitz und dieses herrliche Weib keinen anderen Eigenthümer hatten finden können, als den gewissenlosen polnischen Grafen, der nur sich und seinem Vergnügen lebte.

Wie lange wird es währen, sagte sich Bassili Wilutin, und die herrlichen Waldungen, welche wir hier durchfahren, werden in irgend einem Pariser Klublokal sinnlos verspielt! Und wie oft ist dieses edle, herrliche Geschöpf hier an meiner Seite von dem gewissenlosen Gatten schon betrogen und hintergangen worden sein!

(Fortsetzung folgt.)

derselbe ihr abends vor dem Schlafengehen Märchen erzählen mußte.“

„Es ist unzeit, mich daran zu erinnern. Hören Sie, was ist das?“

Raum vernehmbar schallen dumpfe Schläge durch die hellhörige Winterluft.

„Nur die Treiber, welche an die Stämme klopfen. Ueberrigens, Sie nennen das unzeit, und doch ist diese Erinnerung für mich das Zarteste und Liebste, woran zurückzudenken ich mir gestatten kann in Zukunft, schon um den bitteren Eindruck dieser letzten Tage zu verwischen!“

Der warme Herzknoten seiner Worte bringt sie fast um die Fassung; ihre kampflustige Stimmung kommt bedenklich ins Schwanken.

„Ich habe mich über Sie geärgert!“ sagt sie eintönend.

„Und wann und wo, Komtesse Jlka?“

Nun wird ihr Gesichtchen blutrot, viel röter, als die kalte Luft es vorher gefärbt hatte.

„Vor zwei Monaten!“

„Vor zwei Monaten meinten Sie — heute ist der 10. Dezember, also — Anfang Oktober?“

„Ja, kann sein, so ungefähr.“

„War damals nicht der große Ernteball der Gutsbesitzer des Kreises?“

„Sehr richtig!“

„Ich war an dem Tage zur Jagd beim Fürsten Pelzow im Lauenburgischen eingeladen.“

„Das stimmt auch — und ich war auf dem Ball und schimmelte während des Souperwalzers.“

„Herr Gott, ja, und ich hatte Sie zu jenem Souperwalzer engagiert schon vier Wochen vorher!“

„Das wissen Sie also doch noch!“

Fast wie erstiktes Schluchzen klingt es aus ihren Worten. Es ist so seltsam einsam hier im Walde mit dem Manne allein. Soll sie weglassen? aber fünfzig Schritte weiter steht ihr Bruder.

Ueber sein Antlitz zieht der Schimmer einer großen freudigen Erregung.

„Ja, aber Komtesse, ich hatte Hauptmann Braunsdorf gebeten, mich bei Ihnen zu entschuldigen. Bedenken Sie, es war die beste Jagd im ganzen Jahre.“

„Mag sein — für mich war es der schönste Ball im ganzen Jahre, außerdem ist Hauptmann Braunsdorf so zerstreut, daß er auf meine Tanzkarte meinen eigenen Namen schrieb, und zwar ohne alle Formalitäten, einfach Treffen.“

Brenner lachte leise in sich hinein.

„Also vergaß er seinen Auftrag auszuführen?“

„Kein Wort hat er mir gesagt, ich dachte, Sie würden noch später kommen.“

„Und das hat Sie geärgert, Komtesse?“

„Naive Frage! Glauben Sie, daß Jlka Treffen gerne einen ganzen Souperwalzer als Mauerblümchen zubringt. Schließlich habe ich mit dem alten dicken Landrat getanzt, nebenbei tanze ich sehr gerne.“

„Ach so, nur deshalb?“

„Was wollen Sie damit nun wieder sagen? Nebenbei wette ich, daß Sie beim Fürsten Pelzow nichts geschossen haben.“

„Leider, sehr wahr.“

„Also war es ganz unnütz, mich beim Souperwalzer sitzen zu lassen.“

„Gegen die Logik der Thatsachen mag ich nichts einzuwenden, aber ich möchte eines wissen“, bei diesen Worten legt er die Büchse in die linke Hand und tastet mit der Rechten um den dicken Buchenstamm herum nach Jlkas linksseitigen Pelzhandschuh. „Komtesse,“ flüstert er ganz nahe an ihrem Ohr, „soll dies wirklich mein letztes Treiben im Treffendorfer Walde sein. Haben Sie kein Wort für mich? Nur das Tanzen entbehrten Sie, wäre ich Ihnen nicht willkommener gewesen als der dicke Landrat?“

Nun sieht er nicht einmal mehr die Spitze ihres rotgefrorenen Näschens, so tief senkt sie den Kopf, aber die Finger im Pelzhandschuh schließen sich krampfhaft um seine Rechte.

„Jlka, ich habe Sie so furchtbar lieb —“

„Mein Gott, so sprechen Sie doch nicht so laut, ich höre ganz gut, und der Zwölfender —!“

„Ach was scheeren mich alle Zwölfender der Welt, Jlka!“

Nun wendet sie ihm ihr strahlendes, glückseliges Gesicht voll zu.

„Mehr wie alle Zwölfender der Welt, ist das wahr, Herr von Brenner?“

„Ja, ja, tausendmal mehr, Jlka, Du Süße!“

Schon legt sich sein rechter Arm fest um Jlkas knapp anschließende Bodenjace, da plötzlich irren seine leuchtenden Augen vorbei an ihrem Gesicht; es ist, als erstarrte jede Muskel, jeder Nerv in ihm zu Stein.

„Um Gottes willen, keinen Laut!“ zischelt er zwischen den Zähnen hervor. Einige dürre Reiser knacken, und etwa noch hundert Schritte entfernt trollt majestätisch, das mächtige Geweih stolz emporgeworfen, der Zwölfender gerade auf Jlkas Buche los.

Jlka wagt nicht sich zu rühren. Nun verhofft der Hirsch und wendet den Kopf mit der zottigen Halsmähne nach rückwärts den näher und näher rückenden Treibern zu.

Weiß weht ihm der Athem vom Gesäße. Langsam schiebt sich Brenners Büchse dicht an Jlkas Schulter herauf.

„Heß, Heß, Heß, hollah, hollah!“ schreit ein Treiberjunge mit lauter Stimme. Der Hirsch wirft das Geweih zurück und steigt in mächtigen Fluchten nichts ahnend auf das Paar zu.

Das Korn auf der Büchse tanzt mit durch die Buchen stämme, da — jetzt eine kleine Richtung — und dröhnend haßt der Schuß.

Mit einer Riesenflucht zeichnet der Kapitalhirsch, rückt zusammen, rafft sich auf, steht einen Augenblick schwankend auf den stahlgliebrigen Läusen und bricht dann lautlos zusammen.

Blickschnell hat Brenner eine neue Patrone in den Lauf geschoben.

„Hirschtot“ ruft er laut in den Wald hinein, und dann dicht vor ihm Jlkas vor Erregung ganz blaßes Gesichtchen.

„Jlka, mehr als alle Zwölfender der Welt,“ lacht er trunken vor Freude und reißt sie an sich.

„Herzschuß, Liebste, bei Gott, so brach mir noch kein Hirsch vor dem Rohr zusammen.“

Ein seliges Vergessen der Welt rings umher.

Das muß ich sagen,“ schallt plötzlich dicht hinter den beiden des alten Grafen sonore Stimme, „seit wann schießt ein weidgerechter Jäger auf einen Schuß Hirsch und Schmalzhier. Ist das Weidmannsbrauch im Treffendorfer Walde?“

„Nur einmal, nie wieder!“ lacht Brenner, „ich bitte um Dispens vom Jagdherrn.“

„Na, Verlobungskarten brauchen wir nicht erst drucken zu lassen,“ meint Jlkas Vater resignirt, mit der Hand auf mehrere Jäger deutend, welche neugierig herüberschauen.

Als nach Jahresfrist der Hauptmann Brenner sein junges Weib in das neue Heim führt, da prangt stolz mit zwölf Enden über der Gchzimmerthür das Hirschgeweih.

„Backer Weidwerk sollst du walten, Treu dein Lieb im Arme halten, Schönster Klang soll Hirschtot bleiben, Schönste Blum' die Lieb' dir treiben.“

steht darunter in gotischen Lettern.

„Herzschuß. Du Liebste!“ flüstert Brenner leise und küßt sie auf den rothen Mund. —

## Bunte Chronik.

### Wann man anfängt alt zu werden.

Das „Luzerner Tageblatt“ schreibt: „Viele von uns werden sich noch an Herrn Doktor Geißler erinnern, der im Jahre 1866 nach Südamerika auswanderte. Seit jener Zeit stand er mit einem seiner hiesigen Freunde in brieflichem Verkehr. Nun in seinem letzten Briefe vom 4. September entschuldigt er sich folgendermaßen: „Du mußt mir verzeihen, daß ich so nachlässig im Schreiben bin; es wird mir schon beschwerlich. Ich habe am 16. August mein 92. Jahr angetreten und fange nun doch an, alt zu werden.“

### Rückzug.

Vater: „Sie haben meine Tochter geküßt! Wissen Sie, was Sie als Ehrenmann in einem solchen Falle zu thun haben?“ — „Nein!“ — Vater: „Den Vater um die Hand der Tochter zu bitten?“ — „Um, wenn dem so ist dann verzeihen Sie, muß ich erst noch einige andere Väter bitten!“

### Zu viel verlangt.

Hausherr (Arzt): „Wie — Sie sind schon wieder gesund?“ — Miether (gereizt): „Freilich! Glauben Sie denn, für das einzige Zimmer, welches Sie mir gnädigst tapezieren ließen, soll ich gleich ein Jahr lang krank sein?“

### Thiere als Propheten von Erdbeben.

In Italien ist der Glaube weit verbreitet, daß verschiedene Thiere die Fähigkeit haben, den Eintritt eines Erdbebens früher wahrzunehmen als der Mensch und durch ihr Verhalten diesem Warnung zukommen zu lassen. Die Wissenschaft hat diesen Glauben bisher als unzutreffend angesehen, jetzt aber gibt Dr. Cancani in dem letzten Bulletin der italienischen seismologischen Gesellschaft eine Reihe von Thatsachen an, welche die Wichtigkeit dieses Volksglaubens durchaus zu bestätigen geeignet sind. Er geht von der Beobachtung aus, daß die Thiere, diese Fähigkeit ein Erdbeben vorher zu spüren, nur dann besitzen, wenn sie in einer mehr oder weniger großen Entfernung von dem Punkte sich befinden, von welchem die Bodenerschütterung ihren Ausgang nimmt. Degegen fehlt ihnen diese Fähigkeit völlig, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe des Erdbebenherdes aufhalten. Zeichen der Erregung treten dann erst während oder nach dem eigentlichen Erdstoße ein. Cancani führt zahlreiche zuverlässige Beobachtungen dafür an, aus denen noch hervorzuheben ist, daß es zuweilen vorkommt, daß Vögel in Folge großen Schreckens während des Erdbebens streben. Unter den Thieren sind es besonders Pferde, Ochsen, Hunde, Katzen und Hühner welche das Erdbeben anzuzeigen vermögen, und welche ihre vorzeitige Kenntniß von dem Herannahen eines solchen durch lebhaftere Erregung oder durch Lärm und Klageklänge und andere Zeichen großer Furcht kund thun. Cancani fordert dazu auf, daß auch von wissenschaftlicher Seite dieser Erscheinung eingehendere Beobachtung geschenkt werde, als es bisher der Fall war.

## Handel und Verkehr.

B u f a r e s t , 23. Dezember 1896.

### Einnahmen der Eisenbahn.

Nach dem uns soeben zukommenden Ausweis betrugen die Einnahmen der Eisenbahn im Monat November l. J. Lei 4.959.750,87 und zwar:

Aus dem Personenverkehr	1.598.501,18
„ „ Gepäck „	37.181,04
„ „ Filgut „	133.205,07
„ „ Frachtgut „	3.190.963,58

Zu gleichen Zeitraume des Vorjahres ergaben die Einnahmen Lei 4.331.802,02; wir haben mithin in diesem Jahre ein Mehr von Lei 627.948,85 zu verzeichnen. Die Gesamteinnahmen in der Zeit vom 1. Januar — 30. November l. J. betrugen Lei 43.334.500 gegen Lei 38.953.000 im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

### Fallimente.

Das hiesige Handelsgericht hat nachstehende Firmen

allit erklärt: Nathan Josef, Kofferhandlung, Strada Carol; Jona Brigroru, Strada Sculpturei; Toma Constantinescu, Weinhandlung, Strada Tzaraniilor; A. Bruno, Möbelhandlung, Strada Carol.

Protestirte Wechsel.

Im Handelskammer Bezirk Jochani sind in der letzten Hälfte des Monats November 162 Wechsel im Gesamtbetrage von Lei 86.178 mangels Zahlung unter Protest gegangen.

Schiffsbewegung.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. Dezember sind durch die Sulinaamündung 1476 Dampfer eingelaufen, während 1125 dieselbe wieder verlassen haben.

Errichtung von Märkten.

Für das Zustandekommen eines Geschäftes unter gefunden und reellen Bedingungen ist das Zusammentreffen des Verkäufers und Käufers an einem bestimmten Ort und zu einer festgesetzten Zeit fast unerlässlich. Nur in diesem Falle ist es möglich die Größe des Angebotes und der Nachfrage festzustellen und darnach den Preis zu normiren.

Für den Großhandel mit unserem Getreide besitzen wir wohl die Hafenstädte des Landes, wo zur Zeit des Exportes täglich Märkte abgehalten werden. Sinegen fehlen solche Märkte für die kleinen Landwirthe, die ihre wenigen Getreidemengen nicht nach den Hafenstädten bringen können.

Wir glauben, daß hierdurch dem Handel mit unseren landwirthschaftlichen Erzeugnissen und namentlich unserem Bauernstand ein großer Nutzen erwachsen würde, und lenken die Aufmerksamkeit unserer Handelskammern auf diese Angelegenheit.

Waggonmangel.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Außer den vielen Ursachen, die dazu beitragen unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu entwerthen, kommt noch der Mangel an Waggonen zur Beförderung dieser Erzeugnisse. Heute noch befinden sich auf vielen Eisenbahn-Stationen große Mengen von Getreide aufgespeichert und den Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Es ist leicht begreiflich, daß unserer Landwirtschaft hierdurch bedeutende Verluste entstehen, worunter dann der ganze Handel des Landes zu leiden hat.

Im Interesse unseres Handels, und selbst in dem der Eisenbahn ist es gelegen, daß diese Calamität bald beseitigt werde.

Getreidemakler.

Seitens des Handelsministeriums sind die Herren Jona Alexandrescu, Stanciu D. Balan und Grigore Lupu zu Getreidemaklern an dem Getreidemarkt in Braila ernannt worden.

Maul- und Klauenseuche.

Unser Berichterstatter in Bacau schreibt uns: In Folge des andauernd schlechten und nebeligen Wetters ist im Dorfe Margineni-Munteni, eine halbe Stunde von Vacau entfernt, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Unsere Handelsflotte.

Die fünf in Glasgow und Kiel bestellten Dampfer für unsere Handelsflotte müssen laut Vertrag hintereinander am 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober und 1. November nächsten Jahres an unsere Schiffahrtsverwaltung abgeliefert werden.

Vollmacht-Entziehung.

Die Versicherungsgesellschaft Dacia Romania giebt bekannt, daß sie die den Herren J. Mehedinceanu und J. Barbuceanu, als Inspektoren der Gesellschaft erteilten Vollmachten außer Kraft gesetzt hat.

Agrikolbank.

Der im heutigen Amtsblatt veröffentlichte Ausweis der landwirthschaftlichen Bank per 30 November l. Jahres zeigt eine erfreuliche Entwicklung des Geschäftsganges dieses Institutes.

Couponanzahlung.

Der Januar-Coupon der Bukarester 13 Millionen 5 pCt. Stadtanleihe gelangt, auf Beschluß des Gemeinderathes, schon vom 16/28 Dezember ab an der Gemeinde-Casse zur Auszahlung.

Hauptstädtische Gemeindeverwaltung.

Nach dem uns vorliegendem Ausweis der Gemeindeverwaltung Bukarests betragen die Einnahmen in der Zeit vom 1. April bis zum 30 November l. J. Lei 9.145.015.60 gegen 8.049.129.45 im Vorjahre, mithin mit Lei 1.095.886.15 mehr.

Rumänisch-Türkischer Handelsvertrag.

Wir haben diese Tage zuerst die Nachricht gebracht, daß die Pforte mit kaiserlicher Trabe ermächtigt worden ist, mit unserer Regierung einen Handelsvertrag abzuschließen.

sekretär des Finanzministeriums, N. Kenopol, M. Djubara, Abgeordnete und T. Radulescu, Direktor des Zollwesens mit der Führung der diesbezüglichen Verhandlungen betraut worden. Diese Herren werden morgen, Donnerstag zu diesem Zweck die Reise nach Konstantinopel antreten.

Börsengebäude.

Der Handelsminister hat den Beschluß der hiesigen Handelskammer, betreffend den Ankauf des in der Strada Doamnei No. 4 gelegenen Hauses zum Preise von Lei 300.000 bestätigt. In diesem Hause sollen die Börse und die Handelskammer ihren ständigen Sitz haben.

Offizielle Börsenkurse.

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, and currencies like Goldrente, Silberrente, etc. Includes sub-sections for London, Frankfurt a. M., and Brailaer Getreidemarkt.

Brailaer Getreidemarkt

Table showing grain market prices in Braila for wheat, maize, and rye, including weight, price per unit, and transport costs.

Griechische Finanzen.

Das Budget für 1897, welches Hr. M. Deljannis dem Parlamente vorgelegt hat, schätzt die Einnahmen auf 95.343.940 Drachmen, die Ausgaben auf 93.752.570 Drachmen. Das wäre ein Ueberschuß von 1 1/2 Millionen Drachmen; aber der Minister erklärt selbst, daß auf diesen Ueberschuß nicht zu rechnen sei, da man im letzten Augenblick immer auf Rückstände gefaßt sein mußte.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence roumaine.)

Budapest, 23. Dezember. Die genaue Zahl der Opfer der Explosion von Reschiza ist; 34 Tode, 12 schwer, 12 leicht Verletzte und 36 Vermisste.

Berlin, 23. Dezember. Die Nachricht der Blätter, daß nach Tanger ein Geschwader entsandt werden solle, entbehrt jeder Begründung.

Die Kaiserin hat gestern Frau Feldman, Gattin des rumänischen Gesandten, in Audienz empfangen.

Rom, 23. Dezember. Die erste Abtheilung der italienischen Gefangenen unter Führung des Majors Nerazzini hat sich gestern in Massauah für Neapel eingeschifft. General Albertone bleibt in Adschaba um die anderen Abtheilungen zu organisiren.

Der Senat hat den italienisch-tunesischen Handelsvertrag angenommen. Visconti Venosta erklärte, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse zwischen Italien und Frankreich anormal sind, weil, Frankreich den Minimaltarif auf Italien anwende, Italien dagegen seinen Generaltarif auf Frankreich.

Belgrad, 23. Dezember. In Folge der neuen Angriffe des Progressisten-Klubs gegen die Regierung ist eine neue Ministerkrise wahrscheinlich.

Hamburg, 23. Dezember. Der Stand des Strikes ist unverändert.

London, 23. Dezember. Die „Agence Reuter“ sagt, daß die Nachricht, England habe den Mächten im Reformprogramm für die Türkei in Vorschlag gebracht unrichtig sei. Lord Salisbury beschränkte sich auf den Vorschlag, daß die Botschafter in Konstantinopel einen gemeinsamen Bericht über die Lage erstatten. Dieser Vorschlag ist angenommen und durchgeführt worden.

Sofia, 23. Dezember. In dem Prozeß der Ermordung Stambuloffs erklären sich die 3 Angeklagten unschuldig. Tuschiew sagt, daß er an dem Morde nicht theilgenommen habe, daß er Stambuloff ermordet haben würde, wenn er ihn getroffen hätte, weil dieser Tyrann seinen Bruder gemartert habe. Der Zeuge Mach legt einen Brief Stambuloffs vor, worin ein damaliger Minister beschuldigt wird, ein Komplott mit Tuschiew gegen sein Leben geplant zu haben. Zu Ehren des Herrn M. Ghika, diplomatischer Agent Rumäniens fand ein Diner bei Hofe statt. Fürst Ferdinand trank auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Rumänien.

Washington, 23. Dezember. Der Senat hat die Verhandlung über die Vorschläge betreffend die kubanische Angelegenheit bis nach den Ferien verschoben.

Konstantinopel, 23. Dezember. Ein kaiserlicher Erade verkündet die Begnadigung der bei den letzten Unruhen in Konstantinopel beteiligten Armenier. Ausgenommen sind die zum Tode verurtheilten Armenier. Die Todesstrafe umgeändert worden.

Athen, 23. Dezember. In der Beantwortung einer Interpellation über die religiöse Frage in Mazedonien sagte der Ministerpräsident Deljanis, daß die Regierung ihre Pflicht thun werde, um die moralische Autorität des Patriarchen zu befestigen. Die Redner der Opposition erwiderten, daß die Ernennung des rumänischen Metropolitens in Konstantinopel sich nicht mit der Autorität des Patriarchen vereinigen lasse.

Pera, 23. Dezember. Der Patriarch hat sagen lassen, daß er seinen Beschluß betreffend die Exkommunikation des rumänischen Metropolitens für Mazedonien aufgeschoben habe, in der Hoffnung daß Antim seine Erklärung zurückziehen werde.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, a general practitioner, located at Calea Mosilor Nr. 60. Text includes 'Der gesammten Heilkunde' and 'hat seine Wohnung nicht geändert und ordinirt nach wie vor.'.

Advertisement for 'Unterhaltungs-Anzeiger' listing various entertainment venues and their programs, including National-Theater, Pragadir-Saal, Grand Etablissement Hugo, Circus Sidoli, Colosseum Oppler, Glimmer Luther, Café Nationala, and Restaurant Dimitrescu.

Kurs-Bericht vom 23. December u. St. 1896

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort', 'Staats-Obligat.', etc.

Erste Wechselstube Isac M. Levy

»zur Börse« gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: Ghio-glian, Jassy. Teodor Chevale und Uscav de Sartovi, Ruscuc. Barbulacu Buzen. Nicolaidi, und General Angelescu u. Fran. Craiova. Fritz Hefsti, St. Gallen. Finf, Campina. M-me Stefanescu und familie Braila.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Academiei No. 6.

Doctor Galimir

von der Universität in Paris Spezialist in Magenkrankheiten. 1237 15 27. Strada Doamnei 27. Consultationen 2-4 Uhr nachm.

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer. Consultationen von 2-3 Uhr Nachm. 559 81 Strada Carol 18.

Dr. J. Vellan

Spezialist für innere und syphilitische Krankheiten. Consultationen von 1-3 und von 6 Uhr Nachmittags. 1317 5 Str. Luterana 19.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80. Heilt auch rasch und ohne Berufshörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 26

Dr. S. Grossman

Als dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen Bulevardul Domnizei No. 2 Ecke Str. Sinaflor 1206-15 Ordination speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-Erkrankung von 2-4 Uhr n. m.

Frisch erhalten Kieler Bücklinge und Sprotten

Lindenhofer, Tafelkäse, Camembert Gervais Roquefort, u. c. Französische Sardinen, italienische Sardellen in Öl,

Prager & Coburger Schinken Cervelat und Trüffel-Leberwurst Englische Biscuits

Thee, Rhum, Punsch etc. etc.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Gustav Riech

(Fond. 1850.) 54 Strada Carol I 54. 1884 23

Circus G. J. Sidoli.

Mittwoch 23. December 1896

High-Life Vorstellung

Erstes Debut der Weltberühmten Gladiator NINO

Donnerstag 24. December 1896

Grosse Vorstellung

— Benefice für Herrn BERNARD. —

Auftreten der berühmten

Brüder Karpini

— Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends. —

Vereine oder Gesellschaften, die geneigt sind Wohltätigkeits-Vorstellungen zum Besten Hilfsbedürftiger zu veranstalten, wollen sich täglich abends 7 1/2 Uhr an Herrn Director Sidoli, oder dessen Sekretär wenden

Grand Etablissement Hugo

Heute und Täglich

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte

M-lle Ella Carmen. M-lle Bellone, M-lle Nora Gillis

Mr. u. M-me Puffaut,

M-lle NAYA Etoile de Paris

Comtesse Ferruci.

Schwester Nisa,

ital Sängerin,

High-Life Tänzerinnen

Die 3 Brothers Frangois Elite acrobaten 59

Debut der ersten französischen Sängerin

CLARA LARDINOIS

Nur 6-tägiges Gastspiel.

Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss. Preise: Loge 25 Lei, reserv. Parterre 5 Lei, Promenoire 2 Lei.

Internationaler Frauenverein

Im Hinblick auf die bevorstehende Weihnachtsbescherung, die am 14/26 Dezember d. J. in der Aula der ev. Schulanstalten stattfindet, bittet der unterz. Vorstand, wie alljährlich, die gütigen Spender die an das Glend der Armen denken „Geld oder abgelegte Kleider“ an die Präsidentin des Vereines, Strada Armeneasca No. 12, freundlichst abzugeben. Jede Unterstützung wird mit bestem Danke entgegen genommen.

Der Vorstand

1336 2

d. Intern. Frauenvereins

Erste Tapisserie und Kurzwarenhandlung

LA „ANCORA“

— J. Gerscovici —

gegründet 1866.

2, Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke.

Empfiehlt seiner zahlreichen Kundschaft, insbesondere der geehrten Damewelt, sein alt renomirtes Waarenhaus, von neuem aufs beste assortirt und für reelle und aufmerksame Bedienung gesorgt.

Damenhandarbeiten in großer Auswahl, Tapissier- und Schneiderzugeschore, Seiden, Wollen- Leinen- und Baumwollstüchgarne.

Wascht alle Farben garantirt.

Mustervorlagen, Etamine, Canavas, diverse Stoffe.

Point-lace, Mignardise,

Neuheiten Englisches Stücgarn. Stüchwolle und Etamine diverse Farben.

Knöpfe, Treppen, Futterstoff, Stickerien, Spitzen, Lorchen, Bänder.

Parfumerien und alle in diese Branche einschlägigen Artikel, nur vorzügliche Waren. Die H. Schmidt'sche weltberühmte Waldwoll-Gesundheits-Unterleider, erprobt als sehr wirksam gegen Gicht und Rheumatismus etc

Jacken, Beinkleider, Strümpfe etc. Zur Bequemlichkeit der geehrten Clientel habe ich fixe Preise mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt. 1342 1

Damen Schneiderin

offeriert sich den geehrten Damen zur Aufertigung jeder Art Kleider und Ballkostüme nach franz. Muster zu mäßigen Preisen. Dasselbst werden auch 2 Mädchen zum Unterricht im Zuschneiden und Nähen aufgenommen. 1328 3

Str. Luterana 29, im Hofe links.

Wir geben uns die Ehre ein P. T. Publikum zu verständigen, daß wir in der Cal. Victoriei 30 vis-à-vis der Polizei Präfectur unter der Firma

KORAUS & SOCACIU

«La Aphrodita»

ein Weißwaarengeschäft für Damen und Herren in reichster Auswahl von, Stickerien, Spitzen, Taschentücher, Strümpfen, Handtücher, Tischzeug für Cafee und Thee etc. etc. eröffnet haben.

Heiraths Ausstattungen fertig oder auf Bestellung Von der Reise zurückgekehrt haben wir uns mit den Erzeugnissen der bestrenomirten Fabriken des Auslandes in reichstem Maße versehen; durch langjährige Erfahrung die wir im Geschäfte des Herrn G. Poloni in dieser Branche gesammelt, befinden wir uns in der angenehmen Lage, auf recht zahlreichen Zuspruch von Seite des geehrten Publikums rechnen zu dürfen, eine prompte und reelle Bedienung zusichernd. Zur Bequemlichkeit unfr. geehrten Clientel haben wir fixe Preise mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt, dies gestatten uns die Mittel über welche wir verfügen.

1217 11

Schachtelnd

Koraus & Socaciu

CER

reine, echte Zehre- eiche von eminenter Heizkraft keine Steineiche, welche um 30% schwerer ist und keine Glut hinterlässt — versendet die Fabrik E. Lessel,

Cal. Plevnei 193. pünktlich ins Haus gestellt — jedoch ohne Einlagerung in Lichthöfe, Magazine, Keller u. s. w. indem sie für richtige Ablieferung des vollen bestellten Quantums, jede Verantwortung übernimmt

1000 Kg. Cer 28 29 Lei 500 kg. Buche 26 27 mehr 50b.

Bestellung durch Postkarte, Telefon No. 23 Fuhrmann oder durch die Hrn. H. Appel & Co. Str. Dömnai 9. Kann in Folge übermäßiger Anhäufung von Lieferungen die Bestellung nicht innerhalb 24 Stunden ausgeführt werden, so erfolgt umgehend Benachrichtigung. 1302 7

Ausverkauf

meiner alten als gut bekannten Weine

Rothwein von Golu Drincea

Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50

10 „ „ 20 —

Dragasener Weissweine

Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1.80

10 „ „ 16.—

Dealu Mare Weisswein

Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50

10 „ „ 20.—

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zufendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Dani berechnet. Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt. 624 71 Friedrich Pildner, Calea Dudesel 128/130

Weihnachts Ausstellung

bei

Au gout Parisien

Reichste Auswahl in Stoffen für Damenkleider per Robe Preis 7.75 und Preis 9.95 Kinderconfection, Jaquettes, Mäntel und Spielereien

für Weihnachts u. Neujahrsgeschenke.

Billigste Preise

Vorrath bei riesigem Absatz nur noch für kurze Zeit vorhanden. 1341-1

Eine Robe rein Woll 7.75

Eine Robe rein Woll 9.95

Deutscher Unterstützungsverein.

Für das Jahr 1896 sind, seitens des mittlerweile verstorbenen Sammlers von mehreren Mitgliedern bereits im Monat Juni Beiträge einkassirt, jedoch dem Vereinstaffier nicht eingeliefert worden. — Einige solcher Quittungen wurden dem Vorstande bereits vorgelegt, die Nummern derselben lassen jedoch vermuthen, daß noch mehrere Beiträge unberechtigt eingezogen wurden.

Einerseits ersuchen wir nun, daß solche Quittungen, welche eine höhere Nummer als 1203 tragen, beim Vereinstaffier Herrn Gustav Riech sen. vorgezeigt werden mögen, um die Namen der P. T. Mitglieder im Jahresbericht aufnehmen zu können; andererseits machen wir darauf besonders aufmerksam, daß — außer den bekannten Herren der Vereinsleitung — nur der gegenwärtig angestellte Sammler Herr F. W. Koth zur Empfangnahme von Geldern für unsern Verein berechtigt ist, über welche derselbe, von ihm unterschriebene Quittungen auszufolgen hat; auch im Besitze einer schriftlichen Legitimation seitens des Vorstandes sich befindet welche er auf Verlangen vorzeigen wird. Bukarest, 10./22. December 1896.

1343 1

Der Vorstand.

Der Eigenthümer des  
**GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES**  
**DIMITRIE PETRESCU**  
**CALEA MOȘILOR No. 1 und 3**  
 Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seine zahlreiche Kundschaft und alle Besitzer „guten Geschmacks auf letzt eingetroffene Neuheiten aufmerksam zu machen; worunter: Wollstoffe für Herbst & Winter, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten, aus den renomirtesten Fabriken Frankreichs, Deutschlands, Italiens und der Schweiz.

**Grosses Lager in Baumwoll und Leinen-Geweben**  
 aus den leistungsfähigsten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich und Irland.

Vorhänge und Portieren von 5 Lei aufwärts. Teppiche in allen Dessins und Grössen, sowie auch nach Meter gemessen.

Cocos, Bett- und Tischvorlagen, Wandteppiche, Wichsleinwand, Linoleum in allen Breiten.

**Herren, Damen und Kinderwäsche**

Helraths-Ausstattungen fertig, als auch auf Bestellung, zu jedem gewünschte<sup>n</sup> Preise. Neuheiten in Piqué, Moloten und Barchete in den schönsten und modernsten Farben für Morgenkleider etc.: Woldecken, Flanelle Stoffe, Spitzen, Strümpfe, Kopf und Umhängetücher, Stickereien, Zwirn und Baumwollspitzen, Tischgarnituren etc.

Grösses Lager in Kautschuck, Koth und Schneeschuhen, echt russisch zu Original-Fabriks Preisen, billig wie sonst nirgend. 1737-43

Der Einkauf der Wollstoffe — Seidenwaaren so wie Leinenwaaren in sehr grossen Quantitäten, ermöglichte es mir für alle diese Artikel in den Gallerien meines Geschäftes specielle Rayons einzurichten, wo selbe zu unerhört billigen Preisen ausbezogen werden.

**Thomalla's Gesundheits-Unterkleider** **Praktisch Gesund!**



Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille prämiirt.  
 Analysirt und empfohlen vom verehrl. Universitäts-Laboratorium BUCAREST als besser und der Gesundheit zuträglicher, wie JÄGER, KNEIPP und LAHMANN'S Unterkleider. Patentirt. Alleiniger Fabrikant: C. MÜHLINGHAUS Pet. Joh. SOHN. — Doppel-Gewebe, Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, der Körper bleibt also stets vor Erkältungen geschützt. Angenehmes Tragen. Dauerhafteste und verhältnissmässig billigste Unterkleider, filzen nicht und gehen beim Waschen nicht ein. Zu haben in den besseren Geschäften. Näheres auf Wunsch bei dem Alleinverkäufer für Rumänien:  
**F. BÄSKEN, Bukarest. Strada Șelari 7, I. 1925 19**

**Gratis! Gratis! Gratis!**

**MAGASINUL LA TOATE SESOANELE**

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27.  
**VERKAUFE HALB UMSONST!**  
 150.000 Paar ȘOȘONI-GALOȘI und RUSSISCHE GALOSCHEN  
 aus der renomirten priv. Fabrik in St. Petersburg  
 für Herren, Damen und Kinder.

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe:

Für Herren		Für Damen.		Für Knaben.	
Schuhe Wichsleder	Lei 10,95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 7,95	Schuhe (Wichsl.) gute Qu.	L. 7,95
I. Qualität	" 11,95	" " "	" 8,95	Idem prima	" 8,95
" besetzt gute Qu.	" 12,95	" " "	" 9,95	Idem feine	" 9,95
" prima	" 13,95	" " "	" 10,95	Idem extrafein	" 10,95
" extrafein	" 14,95	Schuhe extrafein	" 11,95		
Lackschuhe mit Klappe	" 15,95	Solide Chevron-Schuhe	" 12,95	Für Mädchen	
" Gummi	" 12,95	Idem prima	" 13,95	Schuhe gute Qualität	Lei 4,95
Ganze Lacksch. f. Oniziere	" 15,95	Idem extrafein	" 14,95	" feine	" 5,95
Schuhe (Wichsl.) mit Knöpfe	" 16,95	Idem High-life	" 15,95	Kinderschule v. L.	2,95 aufwärts
Lackschuhe	" 16,95				

Ferner: Verschiedene Wollstoffe für Kleider, Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Flanelle, Damen- und Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Artikel gelangen bei mir zu falbelhaft billigen Preisen, **fast gratis zum Verkauf.** 1258 12

**Eisengiesserei „COMETUL“**  
**Adolf Solomon**  
**BUCAREST**

Fabrik: **Strada Vulturului 20.** Niederlage: **Strada Doamnei 14.**

Im Fabriksdepot sind vorrätzig:  
**Weidlingeröfen, Paraginas, Öfen „Cometul“** (das Innere verkleidet für Holzheizung), **„Vulcan“** (mit Verkleidung für Kohle), **Koch-Öfen, Eisenmöbel, Centralheizungen** jeden Systems: warme Luft, Wasser und Dampf.

Niederlagen in der Provinz: **Jassy bei Jacques Davidovici, Str. Lapusneanu 37, Craiova bei Petrache Andreescu Söhne, Strada Ripscani. 1872 32**

**Was ist Feraxolin?**  
 Feraxolin ist ein großartig wirksames Heilmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Saft- u. Delfarben-Fladen, sondern selbst Fladen von Wagners Fett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heftigsten Stoffen.  
 Preis 45 und 80 Stani.  
 In allen Galanterie-, Parfümerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.  
 In gross bei M. Stoianescu, Drogueria Centrală, Strada Academiei 2, Bucarest. 606 26

ene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 819 226 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so ort zu wiederholen als es nothwendig ist. **2 Fres. 50.**

**Erzieherinnen, Gouvernanten, Gesellschaftserinnen, Kinderbonnen, Wirthschafterinnen und Kammerfrauen** welche wirklich gute und vortheilhafte Stellen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an das **Neue Plazirungs-Institut** wenden, welches sich des besten Rufes erfreut und billiger (auch betreffs der Pension) als alle anderen Institute ist.  
 Vorsteherin **O. R. Götsche, Str. Moezi 14. 1996 17**

**Berdienst!**  
 Anständige, reddegewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von **5 bis 10 Francs** verschaffen. Adressen sind unter **O. R. voflagerend Brunn-Mähren, einzufenden 1333 2**

**!! Ausstellung!!**  
 Kinderpielwaren und verschiedenartigste Geschenke in der Buchandlung **1332-2**  
**Vasile Bureția**  
 Calea Victoriei No. 97.  
**Sehenswerth**  
 Concurenz fähig gegen Jedermann

**BUCHDRUCKEREI** des „**BUKARESTER TAGBLATT**“ Str. Șelari No. 7.  
 Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.  
 Neueste Lettern und Maschinen.  
 Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.  
 Affichen n Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen.  
 Anträge werden prompt effectuirt.

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

**!! Wer heirathen will!!**  
 wende sich vertrauensvoll an die **Mariage Company** in **Budapest VIII 1304 3**  
 Kerepesi Strasse Nr. 63  
 Genaue Information nebst Liste der vorgemerkten Damen oder Herren **Vornehme Verbindungen**

Sieht mehr als 100 Jahren ist das beliebteste Parfüm der feinen Welt  
**N°4711 Eau de COLOGNE** (Blau-Gold Etiquette)  
 von **Ferd. Mülhens**  
**N° 4711 Köln a/Rh.**  
 In allen feinen Parfümeriegeschäften zu haben.

Vertreter: **J. Vitez, Bucarest**  
 1304 2 Strada Academiei Nr. 4.

**HASAN**  
 Manufacture en gros et en detail  
 Str. Lipscani 70. Bucarest.  
 Wir beehren uns hiermit erg. anzugewigen, dass wir die Preise unserer fämmtlichen Artikel der jetzigen Saison ermässigt haben, da der Kaufe der Artikel für Wäffe und den Carnaval begibt um die Gint bitten somit das P. L. Publicum, wie auch unsere wohltheilige Wirt schaft sich zu beeilen von dieser günstigen Gelegenheit Nutzen zu ziehen.  
 Wir machen besonders aufmerksam auf **Wenjahrs-Ge** **Wäffle in Wollstoffen von 60 centimes pr. meter aufwärts.**  
**Feste Preise** 1829 39

**Für Weihnachts und Neujahrs Geschenke**  
 habe ich eine große Partie Wollstoffe sehr billig angekauft. 1325--2  
 Früherer Preis 1.20 und 1.50,  
**jetzt 60 bis 80 bani pr. Elle,**  
**WOLF MIHALOVICI,**  
 „Zum rothen Apfel“  
 26 Calea Văcăresci 26

**Albert Engel Succesor**  
 gegründet in Bukarest im Jahre 1853  
 Strada Carol I Nr. 37  
 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:

**Spielwaren, Puppen** mit beweglichen Gliedern, Soldaten, Wägen, Spardosen, Küchengeschir. z. z., dann der besten **Lampen** solidesten Systeme  
**Porzellan und Glaswaaren** (böhmische und französ.) **Alpaca-Bestecke** com.  
 plette **Küchen-Einrichtungen** (ausländische Emailgeschirr), **Fleischhack-Butter, Eismaschinen, Käfige** für Singvögel, und Papageien **Ofen-garnituren, gußeiserne Ofen, Rohrses, seln.**  
**Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Linoleum, Bade- und Sitzwannen, Doucheapparate, Schwamm-bäder und Gießkannen.** (nach Angabe Pater Kueipp) **Petroleum** per Decaliter Lei 3.50, ins Haus gestellt, **Rüböl I-a.** Werkstätte für alle vorkommenden Reparaturen von Lampen, Babewannen, Doucheapparate und Metallarbeiten. 1311-9  
 Beste Bedienung bei wässigen Preisen.

**Schwedische Verdichtungsleisten** (Bourrelets) zur Verhütung des Zuges bei Thüren und Fenstern empfiehlt  
 1214 10 **H. HÖNICH**  
**Tapeten-Niederlage**  
 Boulevard Elisabeta, (Palatul Bailor Eforiei)